

## Zum 08. Mai 1945 – Ein besonderes Kapitel

### 01) Was Heimatverlust bedeutet – eine deutsche Erinnerung an Flucht und Vertreibung. Von CR Gernot Facius

Den Beauftragten für Vertriebenenangelegenheiten aus fünf deutschen Bundesländern sei Dank gesagt. Sie haben zum 75. Jahrestag des Kriegsendes daran erinnert, dass die Vertreibung ein **völkerrechtswidriges Unrecht** und ein **Verbrechen gegen die Menschlichkeit** war. Diese Einordnung der „größten erzwungenen Bevölkerungsverschiebung der Geschichte“ ist wichtig, weil gerade in der jüngeren Generation das Wissen um die damaligen Ereignisse und ihre bis in die Gegenwart reichenden Folgen schwindet. Das Thema Flucht und Vertreibung der Deutschen aus dem Osten kommt in Politikerreden allenfalls noch am Rande vor. Deshalb war es an der Zeit, an diesem historischen Jahrestag ein **Zeichen des Nichtvergessens** zu setzen. Das hat nichts mit einer Relativierung deutscher Schuld zu tun. „Wir tun es, damit jetzige und künftige Generationen wissen, wohin Krieg, Hass und Gewalt führen, und damit sie begreifen, was Heimatverlust bedeutet“, heißt es in dem Text. Und: „Wir erinnern an die ungeheuren kulturellen Verluste, die das Ende der jahrhundertalten deutschen Siedlungsgeschichte im östlichen Europa mit sich gebracht hat.“ Da kann man den Beauftragten nur zustimmen. Die Frage drängt sich freilich auf, ob es mit einer Beschreibung des Verlusts von Hab und Gut, des Leids von Hunderttausenden deutscher Zivilverschleppter und mit dem Hinweis auf Gewaltexzesse und Internierungslager allein getan ist. Müsste nicht das Gedenken an das grauenvolle Geschehen vor einem Dreivierteljahrhundert auch dazu genutzt werden, endlich die Diskussion über eine **politische Heilung des Vertreibungsunrechts** voranzubringen, auch wenn sich Regierungen und Parlamente dagegen sträuben sollten. Studiert man die diversen Erklärungen zum 8. Mai, so gewinnt man eher den Eindruck, die „große Politik“, in Berlin und anderen Hauptstädten, habe das Problem längst abgehakt oder zumindest von der Liste der aktuellen Aufgaben genommen. Und auch die verdienstvolle Erklärung der deutschen Beauftragten für Vertriebenenangelegenheiten sucht diesem Thema auszuweichen. Leider!

Wien, am 07. Mai 2020

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 61, 2020



**02) Beauftragte von fünf Bundesländern der BRD: 75 Jahre Kriegsende:  
Wir erinnern an Flucht und Vertreibung der Deutschen aus dem Osten**

**75 JAHRE KRIEGSENDE:**

**WIR ERINNERN AN FLUCHT UND VERTREIBUNG DER DEUTSCHEN AUS DEM OSTEN**

*„Wir brauchen und wir haben die Kraft, der Wahrheit so gut wir es können ins Auge zu sehen, ohne Beschönigung und ohne Einseitigkeit.“*

(Bundespräsident Richard von Weizsäcker am 8. Mai 1985)

Vor 75 Jahren, am 8. Mai 1945, ging der Zweite Weltkrieg zu Ende. Der vom nationalsozialistischen Deutschland entfesselte Krieg brachte Tod und Vernichtung über viele Völker Europas. Grausamer Höhepunkt des NS-Rassenwahns war die Shoah, die planmäßige, systematische Ermordung der europäischen Juden. Die Erinnerung an die Verbrechen, die von Deutschland während des Krieges begangen worden sind, ist heute selbstverständlicher Bestandteil unserer Gedenkkultur. Das ist richtig, und das muss so bleiben.

Zum kollektiven Gedächtnis unserer Nation gehört ebenfalls das Bewusstsein, dass zwischen 1945 und 1949 Millionen Deutsche aus dem Osten ihre Heimat verloren haben. Der bundesweite Gedenktag für die Opfer von Flucht und Vertreibung am 20. Juni bringt dies beispielhaft zum Ausdruck. Es lässt sich dennoch nicht leugnen, dass die Erinnerung an Flucht und Vertreibung der Deutschen zu verblassen droht. Gerade in der jüngeren Generation schwindet das Wissen um die damaligen Ereignisse und ihre bis in die Gegenwart reichenden Folgen. Wir dürfen und wollen uns nicht damit abfinden. Anlässlich des 75. Jahrestages des Kriegsendes setzen wir deshalb ein Zeichen:

- Wir erinnern an rund 15 Millionen Deutsche, unsere Väter, Mütter und Großeltern, die aus Ostbrandenburg, Schlesien, Pommern, Danzig, Ostpreußen, dem Sudetenland und den deutschen Siedlungsgebieten im östlichen und südöstlichen Europa vertrieben worden sind. Im Zuge der Vertreibung der Deutschen haben sie ihre Heimat und ihr Hab und Gut verloren. Dadurch wurde das Aufbauwerk von Generationen zerstört.
- Wir erinnern an die unzähligen Opfer, die auf der Flucht vor der Roten Armee, bei Gewaltexzessen und in Internierungslagern ums Leben gekommen sind.
- Wir erinnern an die Millionen deutscher Frauen, die vor allem im Osten Opfer von Massengewalt geworden sind. Wir halten das Andenken an die zahllosen Mütter in Ehren, die für ihre Kinder Übermenschliches geleistet haben.
- Wir erinnern an die Hunderttausenden deutschen Zivilverschiebten, darunter zahlreiche Minderjährige, die nach dem Krieg aus den Vertreibungsgebieten in die Sowjetunion deportiert worden sind, wo viele verstarben.
- Wir erinnern an das seelische Leid, das mit dem Heimatverlust verbunden war. Es hat die Betroffenen ihr Leben lang gezeichnet und Familien traumatisiert.
- Wir erinnern an die ungeheuren kulturellen Verluste, die das Ende der jahrhundertealten deutschen Siedlungsgeschichte im östlichen Europa mit sich gebracht hat.
- Wir erinnern daran, dass die Vertreibung der Deutschen, bis heute die größte erzwungene Bevölkerungsverschiebung der Geschichte, ein völkerrechtswidriges Unrecht und ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit war. Diese Einschätzung steht in Einklang mit der Rechtsauffassung, die alle Bundesregierungen nach 1949 vertreten haben.



Wenn wir an die Flucht und Vertreibung der Deutschen erinnern, tun wir das nicht, um deutsche Schuld zu relativieren. Wir tun es, damit jetzige und künftige Generationen wissen, wohin Krieg, Hass und Gewalt führen, und damit sie begreifen, was Heimatverlust bedeutet. Denn aus der Geschichte lernen kann nur, wer die Geschichte kennt.



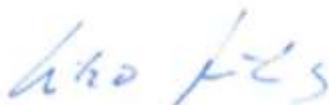
Sylvia Stierstorfer, MdL  
Beauftragte der Bayerischen Staatsregierung  
für Aussiedler und Vertriebene



Margarete Ziegler-Raschdorf  
Beauftragte der Hessischen Landesregierung  
für Heimatvertriebene und Spätaussiedler



Editha Westmann, MdL  
Niedersächsische Landesbeauftragte für Heimat-  
vertriebene, Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedler



Heiko Hendriks  
Beauftragter des Landes Nordrhein-Westfalen für  
die Belange von deutschen Heimatvertriebenen,  
Aussiedlern und Spätaussiedlern



Dr. Jens Baumann  
Beauftragter für Vertriebene und Spätaussiedler  
im Freistaat Sachsen



**03) Bund der Vertriebenen (BdV): Ende des Zweiten Weltkriegs bedeutete nicht automatisch Freiheit und Ende der Gewalt. Auch Opfertedenken am 20. Juni als Mahnung unerlässlich**



## Pressemitteilung

### **Ende des Zweiten Weltkrieges bedeutete nicht automatisch Freiheit und Ende der Gewalt Auch Opfertedenken am 20. Juni als Mahnung unerlässlich**

**Zum 75. Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkrieges erklärt BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius:**

Am 8. Mai 1945 fanden deutsche Gewaltherrschaft und millionenfache Verbrechen gegen die Menschlichkeit im Namen einer wahnhaften Ideologie, die Europa und die Welt mit Krieg, Zerstörung und Tod überzogen hatte, ihr Ende. Diese von Deutschen verübten Verbrechen, insbesondere der Holocaust mit der systematischen Ermordung europäischer Juden, machen nach wie vor fassungslos.

Daher ist es gut, dass Deutschland am 8. Mai der Befreiung vom Nationalsozialismus gedenkt. Dies war das Fundament für ein demokratisch und freiheitlich strukturiertes Deutschland. Unsere heutige Rolle in Europa und in der Welt, die europäische Integration und Vieles, was wir gemeinsam mit anderen Völkern in den letzten 75 Jahren erreichen konnten, gehen von diesem Datum aus.

Mit der Befreiung vom Nationalsozialismus kam aber nicht für alle automatisch die Freiheit oder das Ende der Gewalt. Auch dies sollte am 8. Mai immer mit anklagen.

Für den Bund der Vertriebenen will ich an das Schicksal der vielen Millionen Deutschen erinnern, die vor der Rache der Kriegsgegner in den Westen Deutschlands flüchteten oder die – ebenfalls aus Rache oder unter dem Vorwand der Vermeidung ethnischer Konflikte – gewaltsam aus ihrer Heimat vertrieben wurden. Ich will auf das Schicksal der Deportierten, der Zwangsarbeiter und der vergewaltigten Frauen aufmerksam machen. Ich will, dass das Schicksal der in der Heimat verbliebenen Deutschen im Blick behalten wird, die fortan als Minderheiten neuen, kommunistischen Diktaturen unterlagen. Ich will aber auch an das Schicksal der Menschen in der DDR und vieler Völker im Osten erinnern, die sich nicht freiwillig unter das Joch des Stalinismus begaben.

Der BdV ist dankbar, dass in Deutschland seit 2015 jährlich am 20. Juni der nationale Gedenktag für die Opfer von Flucht und Vertreibung begangen wird. Damit ist nach jahrelangem Einsatz auch der Erinnerung an eigene Opfergruppen ein würdiger Raum gegeben worden. Für eine vollständige Gedenkkultur bleibt dies wichtig und notwendig sowie als Mahnung unerlässlich.

8. Mai 2020

Herausgeber:  
BdV Bundesgeschäftsstelle  
Godesberger Allee 72-74  
53175 Bonn  
Telefon +49 (0)228 81007-0  
Telefax +49 (0)228 81007-52

Pressekontakt:  
Marc Pawel Halatsch  
Pressesprecher  
Pressenhaus 4204  
Schiffbauerdamm 40  
10117 Berlin  
Telefon +49 (0)30 5858 443-50  
Telefax +49 (0)30 5858 443-57  
E-Mail [presse@bdvbund.de](mailto:presse@bdvbund.de)

Die Pressemitteilungen des Bundes der Vertriebenen sind zur Information, zur redaktionellen Verwertung bzw. zur Veröffentlichung bestimmt. Beiliegende Fotos dienen ebenfalls der redaktionellen Verwertung bzw. der Veröffentlichung. Bitte beachten Sie die Urheberbenennung sowie ggf. weitere Hinweise im Text. Sollten Sie weitere Fotomotivwünsche, sprechen Sie uns unter den genannten Kontaktdaten an. Weitere Auskünfte erteilt die Pressestelle.



**04) Bund der Vertriebenen (BdV): Internationales Vertreibungsverbot bleibt notwendig. Zahlen zu weltweiten Binnenflüchtlingen erschreckend**



Pressemitteilung

**Internationales Vertreibungsverbot bleibt notwendig**

**Zahlen zu weltweiten Binnenflüchtlingen erschreckend**

Die Schweizer Beobachtungsstelle für intern Vertriebene „Internal Displacement Monitoring Centre“ (IDMC) hat Zahlen zu den weltweiten Binnenflüchtlingen veröffentlicht. Hierzu erklärt BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius:

Die aktuellen Zahlen des IDMC zeichnen ein erschreckendes Bild: Rund 50,1 Millionen Menschen weltweit waren bis Ende 2019 innerhalb ihres Heimatlandes auf der Flucht – etwa 45,7 Millionen vor Konflikt und Gewalt sowie etwa 5,1 Millionen vor anderen, auch wetter- und klimabedingten Katastrophen. Dies ist die höchste jemals ermittelte Zahl.

Trotz der zahlreichen abschreckenden Erfahrungen aus der Geschichte wird in vielen Ländern die Zivilbevölkerung immer häufiger zum Spielball machtpolitischer und militärischer Interessen.

Dabei mahnen der Zweite Weltkrieg und das Schicksal der deutschen Heimatvertriebenen und Flüchtlinge, welche Herausforderungen die Folgen von Flucht und Vertreibung – selbst im eigenen Kulturkreis – nach sich ziehen, welche Eingliederungsleistungen vollbracht und welche Anstrengungen unternommen werden müssen, dass Menschen nach erlittenem Unrecht an anderem Orte im eigenen Land wieder Wurzeln schlagen können.

Daher erneuere ich gerade im 70. Jubiläumsjahr der Charta der deutschen Heimatvertriebenen die vom Bund der Vertriebenen seit Jahrzehnten vorgetragene Forderung eines internationalen, strafbewehrten Vertreibungsverbot. Heimatrecht sowie der Schutz vor Vertreibungen und ethnischen Säuberungen sind fundamentale Menschenrechte, die überall der Friedens- und Zukunftssicherung dienen. Die Europäische Union mit ihrer Geschichte könnte hier eine Vorreiterrolle einnehmen.

Wichtig bleibt es außerdem, Länder in der Konfliktfolgenbewältigung zu unterstützen, um Binnenflüchtlingen Lebensperspektiven im eigenen Land aufzuzeigen und im Idealfall eine Rückkehr an den Heimatort zu ermöglichen. Kaum jemand verlässt seine Heimat ohne Not. Auch dies ist eine Lehre aus unserer eigenen Geschichte.

4. Mai 2020

Herausgeber:  
BdV-Bundesgeschäftsstelle  
Godesberger Allee 72/74  
53175 Bonn  
Telefon +49 (0)228 81007-0  
Telefax +49 (0)228 81007-52

Pressekontakt:  
Marc Pawel Halatsch  
Pressesprecher  
Pressehaus 4204  
Schiffbauerdamm 40  
10117 Berlin  
Telefon +49 (0)30 5858 443-50  
Telefax +49 (0)30 5858 443-57  
E-Mail [presse@bdvbund.de](mailto:presse@bdvbund.de)

Die Pressemitteilungen des Bundes der Vertriebenen sind zur Information, zur redaktionellen Verwertung bzw. zur Veröffentlichung bestimmt. Belegende Fotos dienen ebenfalls der redaktionellen Verwertung bzw. der Veröffentlichung. Bitte beachten Sie die Urheberrechte sowie ggf. weitere Hinweise im Text. Sollten Sie weitere Fotomotiv wünschen, sprechen Sie uns unter den genannten Kontaktdaten an. Weitere Auskünfte erteilt die Pressestelle.



**05) Frauenverband im Bund der Vertriebenen (BdV): 1945 Kriegsende.**  
**Das Leiden der Frauen hält an**



**1945 Kriegsende: Das Leiden der Frauen hält an**

Das Ende von sinnlosem Morden und Zerstörung, von angstvollen Bombennächten und das Ende des nationalsozialistischen Terrors verbinden Millionen Menschen mit unterschiedlichen Erfahrungen und Gefühlen. Während es den Menschen in den Konzentrationslagern und in den besetzten Ländern Wege in ein freies selbstbestimmtes Leben eröffnete, konfrontierte es die Deutschen mit den Folgen des selbstverschuldeten Krieges. Vierzehn Millionen Deutsche jenseits von Oder und Neiße und aus dem Südosten wurden aus ihrer Heimat vertrieben.

Wir als Frauenverband im Bund der Vertriebenen wollen im Besonderen an das Schicksal der vertriebenen Frauen erinnern. Mit den Kindern und den betagten Eltern im Schlepptau legten die vertriebenen Frauen hunderte Kilometer zu Fuß, mit Pferdewagen oder mit dem Zug zurück. Sie waren Freiwild, nicht nur für die russischen Soldaten. Im zerbombten, ausgezehrten Westen unerwünscht, kämpften sie um Schlafstätten und Nahrung für ihre Rumpffamilie. Sie krepelten die Ärmel auf und hauchten den Ruinen neues Leben ein. Die demütigenden und traumatisierenden Erlebnisse haben sie verdrängt, zumal die Möglichkeit einer psychosozialen Betreuung nach dem Krieg nicht gewährleistet war. Nur Wenige haben sich Vertrauenspersonen gegenüber geöffnet. Die meisten nahmen ihre Leiden mit ins Grab.

Die traumatischen Gewalterfahrungen der Frauen und ihre Erinnerungen sind Teil unserer Geschichte und unserer Erinnerungskultur. Als Nachgeborene anerkennen wir die Leiden der Frauen, um den Kreis der Gewalt zu durchbrechen. Mit großem Respekt verneigen wir uns vor der Lebensleistung der Frauen, die über ihr eigenes Leid hinaus gewachsen sind. Sie haben unser Land mitaufgebaut, selbstbewusst das gesellschaftliche und soziale Leben gestaltet und die Versöhnung mit den Nachbarn vorangetrieben.

In ihrem Sinne sowie im Einklang mit der UN-Menschenrechtskonvention und in Übereinstimmung mit unserem BdV-Präsidenten fordern wir angesichts des dramatischen Anstiegs der weltweiten Flüchtlingsströme ein weltweites Vertriebungsverbot und die Ächtung von sexueller Gewalt gegen Frauen und Mädchen.

Präsidentin  
Dr. Maria Werthan

Pochmühlenweg 85  
D – 52379 Langerwehe  
Telefon: +49 (0) 24 23 - 4070756



**06) Landsmannschaft Ostpreußen Nordrhein-Westfalen e.V.: 8. Mai 1945: Weder für die Mehrheit der Deutschen noch für den Osten Europas ein Tag der Befreiung – Präses Rekowski übersieht Wesentliches**

**06.a) Pressemitteilung**

## Landsmannschaft Ostpreußen

LANDESGRUPPE NORDRHEIN - WESTFALEN E.V.

Vereinsregister NR. 4172, AG Düsseldorf

Bismarckstraße 90, 40210 Düsseldorf

IBAN: DE89 3005 0110 0073 0020 73 BIC: DUSSEDD

www.Ostpreussen-NRW.de



### **Pressemitteilung**

8. Mai 2020

### **8. Mai 1945: Weder für die Mehrheit der Deutschen noch für den Osten Europas ein Tag der Befreiung – Präses Rekowski übersieht Wesentliches**

*Manfred Rekowski, Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland, bewertet in seiner [Kolumne](#) in der Rheinischen Post vom 24. April 2020 das historische Datum des 8. Mai 1945. Dazu nimmt die Landsmannschaft Ostpreußen, Landesgruppe Nordrhein-Westfalen, folgendermaßen Stellung:*

Wen meint Präses Rekowski mit der Aussage, „wir“ seien am 8. Mai 1945 zu „Empathie, Solidarität, Nächstenliebe und Weltverantwortung“ „befreit worden“? Meint er die zwei Millionen durch die Rote Armee vergewaltigten deutschen Frauen? Die ca. 75 000 Hungertoten allein in der Stadt Königsberg? Meint er die 15 Millionen deutschen Heimatvertriebenen oder die rund 2,1 Millionen Menschen, die im Rahmen der größten ethnischen Säuberung der Weltgeschichte ihr Leben verloren? Wurden diese Menschen im Zuge der völkerrechtswidrigen Annexion der deutschen Ostgebiete, also ihrer ostdeutschen Heimat, befreit? Bedenkt Präses Rekowski das Schicksal der unzähligen Opfer von Verschleppung, Zwangsarbeit, Deportation und kommunistischer Zwangsherrschaft in Deutschland und ganz Osteuropa? In der ehemaligen Ostzone/DDR wurde der 8. Mai offiziell gefeiert und mit Mauer und Stacheldraht abgesichert. Schon der aus Westpreußen stammende erste Nachkriegsvorsitzende der West-SPD, Kurt Schumacher, der selber in verschiedenen NS-Konzentrationslagern inhaftiert gewesen war, stellte zurecht fest: „Kommunisten sind rot lackierte Faschisten“. Die Waffen schwiegen zwar, aber Terror und Unterdrückung setzten sich unter anderen Vorzeichen fort.

Selbst im Westen, wo mittelfristig mit der Bundesrepublik Deutschland ein demokratischer Staat westlicher Prägung entstand, galt US-Direktive JCS 1067: „Deutschland wird nicht besetzt zum Zwecke seiner Befreiung, sondern als besiegter Feindstaat.“ Prof. Dr. Leo Peters beschreibt in der Rheinischen Post vom 5. Mai 2020 die „[demütigende Besatzer-Mentalität britischer Offiziere](#)“ am Niederrhein, welche Teil des zu berücksichtigenden Gesamtbildes ist. Der Diebstahl unzähliger Patente und Gebrauchsmuster sollte ebenfalls nicht unerwähnt bleiben. Wirkliche Befreier hätten sich anders verhalten, hier im Westen und ganz sicher im Osten Deutschlands.

Der Präses der Rheinischen Landeskirche mit familiären Wurzeln in Masuren hat das Schicksal seiner ostpreußischen Landsleute bei seiner Bewertung des 8. Mai 1945 nicht im Blick. Auch aber offenbar nicht das der Nachbarn in Polen oder [Litauen](#), für die hinter dem Eisernen Vorhang durch sowjetische Besatzung Schrecken und Unfreiheit 1945 ebenfalls kein Ende nahmen.



**06. b) Die Kolumne von Präses Manfred Rekowski in der Rheinischen Post**

[https://rp-online.de/politik/deutschland/kolumnen/kolumne-gott-und-die-welt-75-jahre-kriegsende-sollten-wir-nicht-vergessen\\_aid-50223431](https://rp-online.de/politik/deutschland/kolumnen/kolumne-gott-und-die-welt-75-jahre-kriegsende-sollten-wir-nicht-vergessen_aid-50223431)

Meinung Düsseldorf Auch in der Corona-Krise braucht es das Gedenken an das Ende des Zweiten Weltkrieges am 8. Mai 1945. Wir müssen uns an die Verantwortung aus der Geschichte erinnern, als wir befreit worden sind zu Empathie, Solidarität, Nächstenliebe und Weltverantwortung

Kolumne aus der Rheinischen Post vom 24.04.2020

Kolumne „Gott und die Welt“ : Niemals vergessen

Von Präses Manfred Rekowski

Diese Corona-Wochen entfalten, so scheint es, ihre eigene Zeitrechnung: Tag X der Kontaktminimierung, Tag Y der Lockerung. Aber auch in diesen verrückten Zeiten stehen wichtige Erinnerungstage im Kalender. In 14 Tagen jährt sich das Ende des Zweiten Weltkrieges und der deutschen Gewaltherrschaft zum 75. Mal.

„Der 8. Mai war ein Tag der Befreiung. Er hat uns alle befreit von dem menschenverachtenden System der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft.“ Dieser Satz stammt aus der bemerkenswerten Gedenkrede des damaligen Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker. Er hielt sie bei der Feierstunde zum 40. Jahrestag im Bundestag. Weizäckers Satz über das Ende des 2. Weltkrieges wurde 1985 viel diskutiert. Damals waren die Bilder der Ermordeten und Gefallenen, der Verwundeten und Traumatisierten, der Vertriebenen und der Leidenden noch lebendig in den Erinnerungen der Zeitzeugen. Sie waren noch nicht so verblasst wie heute. Umso wichtiger ist es mir, dass dieser Gedenktag in diesem Jahr nicht in den berechtigten Sorgen und Nöten der Corona-Pandemie untergeht.

Ich bin kein Zeitzeuge. Ich bin Nachgeborener. Aber ich lasse mich an die Verantwortung aus der Geschichte erinnern: Wir sind befreit worden von Verachtung, Ausgrenzung und Nationalismus. Und wir sind befreit worden zu Empathie, Solidarität, Mitmenschlichkeit – als Christ nenne ich es Nächstenliebe – und Weltverantwortung.

Diese Werte konkret zu leben, ist alles andere als einfach. Aber gerade diese herausfordernden Corona-Zeiten machen deutlich, wie gut es ist, wenn wir dem eine lebendige Gestalt geben, wozu wir befreit worden sind: um Gottes und der Menschen willen.

Der rheinische Präses Manfred Rekowski schreibt hier einmal im Monat.  
Ihre Meinung? Schreiben Sie unserem Autor: [kolumne@rheinische-post.de](mailto:kolumne@rheinische-post.de)



## **06. c) Demütigende Besatzer-Mentalität britischer Offiziere**

[https://rp-online.de/nrw/staedte/kempen/berichte-ueber-demuetigende-besatzer-mentalitaet-nach-kriegsende-1945\\_aid-50388585](https://rp-online.de/nrw/staedte/kempen/berichte-ueber-demuetigende-besatzer-mentalitaet-nach-kriegsende-1945_aid-50388585)

*Kempen Wie wurden die Soldaten der Alliierten von der heimischen Bevölkerung begrüßt? Und wie verhielten sich die siegreichen Militärs gegenüber den Deutschen? Die Engländer jedenfalls waren weitgehend unbeliebt.*

### Geschichte des Kreises Viersen : Demütigende Besatzer-Mentalität britischer Offiziere. Von Leo Peters

Rheinische Post vom 05.05.2020

Die Wahrnehmung der Besatzung war unterschiedlich, ja gegensätzlich. Wiederholt ist nach dem Einmarsch der Amerikaner die Rede davon, dass sie deutschen Kindern in Form von Schokolade oder Südfrüchten zukommen ließen. Für viele Menschen am Niederrhein war die erste Begegnung mit schwarzen amerikanischen Soldaten ein besonderes Erlebnis. Vielerorts wird von ihrer Freundlichkeit gegenüber den Kindern berichtet.

Doch das war nur die eine Seite der Medaille. Als die britische Armee das Kommando übernahm, trat deren oft demütigende Besatzer-Mentalität zutage. Offiziere, die zum Teil wohl auch als ehemalige Kolonialsoldaten einen wenig zimperlichen Umgang mit der Bevölkerung gewohnt waren, spielten ihre Macht rücksichtslos aus. Selbst Deutsche, die nachweislich politisch unbelastet waren, stießen auf hochmütige Offiziere. Eduard Royen berichtet: „Am ersten Ostertag kam ein neuer Kommandant nach Kempen, ein Captain Moskowski. Landrat Engels ist mit mir am zweiten Ostertag dreimal zum Kommandanten gegangen. Jedes Mal wurden wir abgewiesen. Am Nachmittag gingen wir zu dritt. Landrat Engels, Bürgermeister Dr. Mertens und ich als Dolmetscher wieder hin. Der Kapitän würdigte uns keines Blickes. Man verwies uns an den ersten Leutnant Pike. Wir schnitten die Frage der Kohle- und Benzinversorgung an und erhielten den Bescheid, wir möchten eine ins Einzelne gehende Aufstellung machen. Dann wurden wir nach dem Werwolf gefragt, sogar verschiedene Namen wurden uns genannt, die den Amerikanern schon mitgeteilt worden waren.“ Der englische Major Bayle entschied am 17. April: „Schulen könnten vorerst noch nicht eröffnet werden. Die Schüler sollten entweder zu den Bauern aufs Feld gehen oder den Schutt wegräumen.“

Der „on a temporary basis“, also vorläufig, zum Landrat ernannte Druckereibesitzer K.W. Engels bemühte sich, die Kreisverwaltung wieder arbeitsfähig zu machen, die vor dem Einmarsch aus der Kreisstadt auf umliegende Höfe verteilt worden war. Royen: „Es fehlte an allem Nötigen, an Tischen, Stühlen, Schränken, vor allem an Schreibmaschinen. Meine eigene Tätigkeit beschränkte sich zunächst auf Übersetzungsarbeiten. Verlangt wurden durch die Militärregierung Berichte über Haus- und Grundbesitz der NSDAP in den einzelnen Gemeinden und über die Konten sämtlicher Parteiformationen.“

## **06. d) Der litauische Botschafter Matulionis: 8. Mai 1945 brachte Litauen keine Freiheit, sondern Okkupation und Diktatur**

<https://www.youtube.com/watch?v=ecvF61SUz9Y&list=PLWcbDn4WmKFHsngPRo5ov3G-zsjOhwuC&index=4&t=0s>



**07) 75 Jahre Befreiung vom Nationalsozialismus am 8. Mai – Gedenktag für Flucht und Vertreibung am 20. Juni**

In ihrem 2017 erschienenen Buch „...halbstark. Ein Roman der Nachkriegszeit“ beschrieb die aus Trautenau stammende Autorin **Jenny Schon** u.a. die unmittelbaren Ereignisse der Nachkriegszeit vor Ort, im Sudetenland.

Wien, am 07. Mai 2020

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 61, 2020

Jenny Schon

**75 Jahre Befreiung vom Nationalsozialismus am 8. Mai –  
Gedenktag für Flucht und Vertreibung am 20. Juni**

Beide Gedenktage muß man zusammen sehen. Während für das Gros der deutschen Bevölkerung mit der bedingungslosen Kapitulation der deutschen Wehrmacht am 8. Mai 1945 die Kampfhandlungen zuende waren, gingen die Massaker gegen Frauen (Vergewaltigungen) und gegen die Zivilbevölkerung in den deutschen Ostgebieten (Vertreibungen) erst richtig los. Mehr als 12 Millionen Menschen waren davon betroffen.

Ich erzähle in meinem Roman Begebenheiten im Frühjahr und Sommer 1945 in Trautenau: „...halbstark. Ein Roman der Nachkriegszeit.“ Geest Verlag, Vechta, 2017.

„Schreie, Motorgeräusche, Gewehrschüsse...

Das Kind jammert, die Mutter schreit, hör auf! Tränen stürzen auf ihre gefalteten Hände. Hör auf! Die Mutter streichelt über sein Haar. Zwei Menschen, die übriggeblieben scheinen, aus einer anderen Welt, die mit der da draußen nichts mehr verbindet.

Als die Geräusche auf der Straße abebben und es dunkel wird, kuscheln sich die beiden eng aneinander in das Ehebett. Wo mag Vati sein? fragt die Frau mehr für sich. Aber das Kind hat es noch gehört, das Wort Vati.

Und es sieht einen großen Mann, der manchmal kommt und es auf den Arm nimmt, an sein Herz drückt und sagt mein Klein-Fritzchen. Und die Mutti kommt angerannt, oh, Fritz, wie schön, dass du da bist und sie umarmt beide, den Vati mit dem Kind auf dem Arm. Und er sagt mein Liebchen, mein Lenchen.

Am Morgen macht sich Lena fertig, zur Arbeit zu gehen. Berta komm, sagt sie zu dem Kind, wir müssen zur Arbeit. Sie hat vorher aus dem Fenster geschaut, ob die Straße nach dem gestrigen Durcheinander wieder begehbar ist. Sie sieht weder Panzer noch Miliz. Sie laufen die Treppe hinunter, da schreit das Kind auf. Die Wände sind rot bespritzt, an der linken Wand liegen aufgestapelt drei Männer. Mama, Mama, was machen die Männer da! So sahen die gestern auf der Straße aus!

Ihre Kleidung ist blutverschmiert, die Augen starren an die Decke.

Komm weg, schnell, Lena zerrt das Kind auf die Straße.

Ein Milizionär richtet das Gewehr auf sie, Frau weg, los, Nazischwein!

Lena rennt zurück ins Haus, zieht das Kind hinter sich her. Es weint. Nicht zu den Männern, Mama, nicht, Mama, bitte.



Aber es hilft nicht. Lena will in ihre Wohnung zurück, der Ort, der ihr noch am sichersten scheint. Sie nimmt das Kind auf den Arm. Mach die Augen zu, dann rennt sie zwei Stufen auf einmal nehmend in den ersten Stock, nur weg von diesem Terror, nur nichts sehen. Berta hat die Händchen vor den Augen. Lena schließt die Tür auf, ihr Herz pocht.

Sie setzt sich mit dem Kind auf dem Schoß an den Küchentisch, lauscht auf jedes Geräusch. Es wird kommen, denkt Lena, alle Frauen haben es gesagt, es kommt, keine Frau bleibt verschont. Erst werden die Männer ermordet, dann kommen die Frauen dran, eine nach der anderen und manche zusammen.

Aber ich habe doch mein Kind, jammert sie, mein Kind, sagt sie lauter, sie können doch nicht...

Sie können. Am Nachmittag haben sie mit ihren Gewehren die Holztür aufgebrochen, stehen breit vor ihr, ihre lehmigen Stiefel quatschen von den vorherigen Taten.

Los Frau. Lena klammert sich an das Kind. Sie reißen ihr das Kind aus den Armen.

Das Kind ist so erstarrt, dass es nicht schreit! Sie schubsen das Kind weg, werfen sich auf die Frau. Der eine Mann spreizt ihre Beine, der andere ihre Arme. Ein dritter gibt dem Kind, weil es zur Mutter will, einen Tritt, dass es in die Ecke klatscht, aua, aua, schreit es, Mutti.

Mein Kind, jammert die Frau, aber da ist der Beinespreizer schon in ihr. Der sie an den Armen hält, öffnet sich die Hose, aber der das Kind in die Ecke gestoßen hat, ist schneller...

Einer nach dem andern, die Männer sind schon seit Tagen Straße um Straße durch die Häuser gezogen und haben die Frauen gesucht. Viele Frauen haben sich versteckt. Sind in die Scheunen der naheliegenden Bauernhöfe gekrochen, unter Heu und hinter Mist. Sie wurden gefunden. Auch Lena wär beinahe schon mal Opfer geworden, als die ersten russischen Panzer in die Stadt rollten. Es fällt kein Schuß, aber in den folgenden Tagen kommt es zu Plünderungen und Vergewaltigungen.

Doch sie hatte Glück. Der Offizier sah zuerst ihr Kind. Russen lieben Kinder, hieß es. Er öffnete die Arme, und nahm ihr das Mädchen ab. Lena sprach tschechisch mit ihm. Er sprach mit ihr deutsch. Sag den Frauen im Stall, wir tun ihnen nichts. Sie kamen zitternd aus ihren Verstecken.

Aber die Russen waren weg, jetzt kam die tschechische Miliz, und die kannte nur eins: Rache. Am nächsten Tag traut sich Lena auf die Straße, die Männer im Haus sind weggeschafft worden, aber die Wände sind noch blutig.

Ein paar Straßen weiter in der Sonnengasse 10 wohnt Oma. Mama, ruft Lena. Mama. Sie drückt gegen die angelehnte Tür. Die alte Frau hockt zerzaust im Sessel. Maria, die Schwester, liegt mit ihrem Kind auf dem Bett. Waren sie hier auch?



Die beiden Frauen starren Lena entsetzt an.

Wo ist Papa? Opa, Opa ruft Berta, wo ist Opa? Die alte Frau zuckt die Schultern, ihre Augen sind rot unterlaufen. I wess nej, verschleppt homse ihn.

Verschleppt?

Oma richtet sich auf. Auf der Nachtschicht im Finanzamt homse ihn abgeholt, Militär hot's geheißén, ins Lager homse ihn geschafft, nach Eipel, im Tschechischen.

Mama, jetzt gibt es kein im Tschechischen mehr, jetzt ist alles tschechisch.

Am Abend schleppt sich Oma zum Pfarrer, da sind viele Frauen, die sich nicht trauen, zu Hause alleine zu schlafen. Männer sind verschleppt worden, erschossen auf der Straße.

Ja, bei meinem Lenchen, berichtet Oma, da homse drei Männer erschlagen und ins Treppenhaus geschmissen und das Kind hat's gesahn, und hat jetzt Angst, an den blutverschmierten Wänden vorbeizugahn. Sie willok erscht mol bei mir schloffá. Und mei Mann, der da ist Nachtwächter im Finanzamt, ist auch verschwunden. Oma schluchzt. In Eipel soll er sein, im Lager.

Da ist a KZ, sagt eine Frau unter Tränen, isch han es gesahn.

In Oberaltstadt das Lager, ergänzt der Pfarrer, soll genau so schlimm sein, da werden die Leute erst mal gesammelt und viele auch gefoltert. Ich werde mich morgen mit dem tschechischen Pfarrer treffen, der ist auf dem Weg hierher, wurde mir berichtet. Da ist es vielleicht für euch dann besser, wenn euch ein tschechischer Pfarrer mit betreut. Jetzt legt euch erst mal hin. Ich hab Decken besorgt, die Nächte sind ja zum Glück nicht mehr kalt.

Nej, nej, widerspricht Oma, i muß nach Hause, ich hab zwei junge Weibla dohoime und zwei klenne Kinder, ich kann die nicht alleine lassen. Sie legt sich das große Tuch über die Schulter und hastet nach draußen.

Lena kommt ihr entgegen. Gut, das du da bist, Oma, ich geh heute doch bei mir schlafen, ich laß Berta bei dir. Ich muß ja morgen früh ins Amt zur Arbeit, ich kann tschechisch und soll erst mal meinen Telefondienst weiter machen. Ich kriege tschechische Papiere hieß es, das wird vielleicht unsere Lage verbessern.

Nächsten Morgen wird die Wohnungstür von Omas Parterrewohnung aufgestoßen. Wieder sieht Berta Männerstiefel, wieder riecht sie den muffigen Erdgeruch der Männer. Sie rennt barfuß auf die Straße. Die Männer ziehen Oma und Maria aus dem Bett. Einer schreit. Raus, mitkommen.

Die Frauen ziehen sich die Mäntel über, die Schuhe an, Maria nimmt Nina auf den Arm, der Soldat, der deutsch spricht, schubst sie. Ich hab heute keine Lust auf dir, los raus, du bist



kräftig, du kannst arbeiten. Draußen werden sie auf einen Laster geschoben, wo schon andere Frauen hocken, die Kinder schreien, der Motor knattert, Lederstiefel klatschen aneinander. Tschechisches Schuhwerk hat handwerklich einen guten Ruf. Berta hat sich verstecken können, der Laster fährt ohne sie los...

Im Amt erfährt Lena, dass sie keinen Ausweis bekommen wird, der ihr einen geschützten Status verleihen würde. Ihr Mann war bei der Wehrmacht, Sie sind Reichsdeutsche, sagt die Tschechin auf Tschechisch, nimmt ihr Foto und klebt es in den Ausweis: Pukraz steht drüber. Narodnost: nemecká. Ihr Name ist tschechisiert: Lenka Putzová.

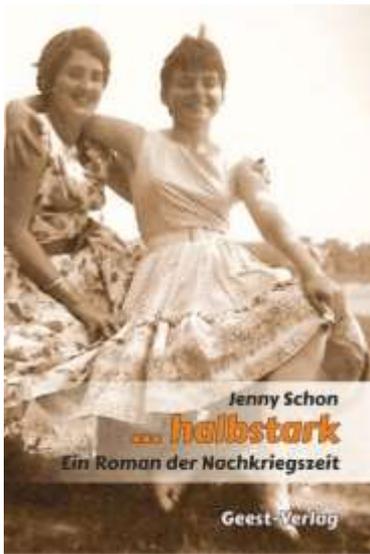
Die Frau gibt Lena den Ausweis: Unterschreiben.

Auf ihrer Arbeitstelle sitzt eine Tschechin. Lena erfährt, dass sie nicht mehr erwünscht ist. Sie war mit einem Reichsdeutschen verheiratet, und der ist, erfährt sie, in Pilsen in amerikanischer Gefangenschaft, aber die Amerikaner wollen aus Westböhmen abziehen und die Russen übernehmen das Kommando. Das heißt, Fritz kommt in russische Gefangenschaft. Lena muß sich sehr zusammennehmen, all diese Nachrichten zu verkraften. Daß ihr bisheriges Leben vorbei ist, war ihr schon im April klar, als Fritz nicht mehr wie gewohnt am Wochenende zu ihnen gekommen war...

Das mit den Wanzen war ihr am ekligsten. Lena kommt am 29.7.1945 ins Lager Oberaltstadt, das, wie Pfarrer Hermann Schubert aus Trautenau in seinem Tagebuch schreibt, für 500 Menschen eingerichtet war, aber es hausten 2000 Deutsche dort. Die Hitze und Wanzenplage sind furchtbar, schreibt er.

Von einer Stunde zur anderen hatte Lena das Nötigste in den Kinderwagen gepackt. Sie machte sich aus der Kriebnitz auf den Weg, vorbei an der nunmehr von Zigeunern bewohnten Wohnung von Oma und Opa, vorbei an ihrer Wohnung am Adalbert-Stifter-Platz, wie er zur deutschen Zeit hieß, aber für deutsche Dichter ist ebenso wenig Platz wie für deutsche Menschen, jetzt heißt er Pariser Platz, wo jetzt der tschechische Ingenieur Pavel Novak wohnt mit all ihren Einrichtungsgegenständen und ihrem Hochzeitsbild an der Wand. Ob das Blut noch an den Wänden zu sehen ist, interessiert sie jetzt nicht mehr. Das sind alles Bilder aus einer anderen Zeit und einem Land, in dem ihre Vorfahren seit Jahrhunderten lebten und arbeiteten, das sie heute für immer verlassen muß, das ist ihr klar, obwohl das niemand gesagt hat. Es geht ins Lager, wurde mitgeteilt..."





Jenny Schon: ... halbstark. Ein Roman der Nachkriegszeit.  
Geest-Verlag 2017  
ISBN 978-3-86686-635-6  
ca. 290 Seiten, 12, 50 Euro

Jenny Schon schreibt in ihrem Roman nah an ihrem eigenen Leben. Als Kleinkind aus Böhmen vertrieben, musste sie im Rheinland viele Kämpfe durchstehen, denn sie war nicht nur ein zugewandertes, rothaariges Mädchen (Fusselumpzigarrenstump), sie war auch evangelisch in einer katholischen Umwelt und Pimmock (Flüchtling), also ausgegrenzt, und die Eltern waren Arbeiter in der Metallindustrie. Alles Faktoren, die sie als ein Unterschichtkind stigmatisierten mit nur geringsten Aufstiegsmöglichkeiten. Mit ausgrenzenden Schimpfwörtern großgeworden, lernt sie sich zu wehren. Als „Halbstarke“ tanzt sie auf der Kirmes Rock'n Roll und hört im Kofferradio Elvis Presley und Bill Haley, bezieht Prügel vom Vater, vom Lehrer und vom Lehrherrn. Erwachsenen waren nach dem Zweiten Weltkrieg weit davon entfernt, perfekte Demokraten zu sein. Obwohl es den Begriff „Halbstarke“ schon um 1900 in Deutschland gab, wird er in den Fünfzigerjahren für Jugendliche aus dem proletarischem Milieu verwendet, die in irgendeiner Weise nicht in das öffentlich gewünschte Bild der Nachkriegsgesellschaft passen und sich durch normwidriges Verhalten, wie der Belästigung von Passanten, Störung der öffentlichen Ordnung oder Auseinandersetzungen mit der Polizei, auszeichnen, und dies in Ost wie West. Die Halbstarcken-Bewegung ist die erste Nachkriegsjugendbewegung.

Jenny Schon hat an der Halbstarcken-Bewegung als Backfisch teilgenommen. Zehn Jahre später ist sie in West-Berlin aktiv in der 68er-Studentenbewegung<sup>01</sup>, worüber sie auch publiziert hat. Sie hat Sinologie studiert, war in Maos China, hat viel geschrieben, literarische Auszeichnungen, ist PEN-Mitglied und lebt als Schriftstellerin und Stadtführerin in Berlin.

*01 Man kann sich seine Landsleute eben nicht aussuchen: 68er, Gegner der Hohenzollern-Entschädigungen – in Ostdeutschland gab und gibt es eben alle politischen, glaubensmäßigen und sonstigen Schattierungen. Wir können damit leben, solange Gewalt jeglicher Form in den Auseinandersetzungen ausgeschlossen ist und jeder auch „das Maul aufmachen darf“. Anmerkung der AWR-Redaktion.*



## **08) DRK-Suchdienst: Fortsetzung der humanitären Arbeit überdenken**

Das Schicksal von vermissten Zivilisten, Kindern, Kriegsgefangenen oder Wehrmachtssoldaten, die während des Zweiten Weltkrieges durch Flucht und Vertreibung von ihren Familien getrennt wurden, ist bis heute vielfach ungewiss. Doch der Suchdienst des Deutschen Roten Kreuzes (DRK) nach diesen Vermissten soll eingestellt werden. Dazu meint der Sprecher der Gruppe der Vertriebenen, Aussiedler und deutschen Minderheiten der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Eckhard Pols: „Ich bedaure die Ankündigung des DRK, den Suchdienst bald einstellen zu wollen. Denn das Bedürfnis der Deutschen, Auskünfte über das Schicksal ihrer verschollenen Familienangehörigen zu bekommen, ist auch 75 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges nicht verschwunden. Die Zahl der Anfragen, insbesondere von Enkelkindern, stieg zuletzt auf rund 10.000 jährlich. Daher hoffe ich, dass im Sinne der Menschlichkeit die Fortsetzung der humanitären Arbeit mit Augenmaß überdacht wird.“

Wien, am 07. Mai 2020

*Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 61, 2020*

## **09) Update zur Polendenkmal-Initiative anlässl. des 75. Jahrestags des Ende des Zweiten Weltfriegs am 08. Mai 2020**

Liebe Mitglieder, Freunde und Freundinnen der Deutsch-Polnischen Gesellschaft Berlin, sehr geehrte Damen und Herren!

Anbei zwei Ankündigungen sdes Koordinationsbüros "POLENDENKMAL" des Deutschen Polen-Instituts zu Veranstaltungen (online) und Aktivitäten rund um den 8. Mai 2020 , des 75. Jahrestages des Ende des 2. Weltkriegs

Mit freundlichen Grüßen Christian Schröter  
Voritzender der Deutsch-Polnischen Gesellschaft

\*

Liebe Unterstützerinnen und Unterstützer, sehr geehrte Damen und Herren,

auch in Zeiten von Coronakrise gibt es in den deutsch-polnischen Beziehungen denkwürdige Gedenktage, und so bietet der anstehende 75. Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkriegs und der Befreiung vom Nationalsozialismus am 8. Mai Anlass, Sie mit einigen aktuellen Informationen zur "Polendenkmal"-Initiative zu versorgen.

Seitens des Deutschen Polen-Instituts und in Absprache mit den Intiatorinnen und Initiatoren wurden zuletzt drei Ebenen angeregt und zur Diskussion gestellt, die ein modernes und „lebendes“ Denkmalprojekt ausmachen könnten, nämlich 1.) eine symbolische Ebene mit Gedenkfunktion (Mahnmal/Denkmal), 2.) eine dokumentarische Ausstellung mit Hintergrundinformationen und 3.) eine Bildungseinrichtung, die mit unterschiedlichen



**Seite 23 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 769 vom 14.05.2020**

Veranstaltungsformaten Wissen in die deutsche Gesellschaft trägt ("fliegende Universität"). In einem Projektflyer zur Polendenkmal-Initiative können Sie die wichtigsten Informationen übrigens nun kompakt abrufen:

<https://www.polendenkmal.de/assets/Uploads/Polendenkmal-Flyer-DPI-06-05-20.pdf>

➤ *Siehe im AWR-769, Seite 38-39.*

Zum Gedenken des 8. Mai in Deutschland und in Polen haben wir etwas Lesestoff mit einigen Terminhinweisen für Sie vorbereitet: Der DPI-Direktor, Peter-Oliver Loew, weist in seinem Beitrag „Tag der Befreiung oder Tag der Unterwerfung? Polen und der 8./9. Mai“

<https://www.deutsches-polen-institut.de/blog/tag-der-befreiung-oder-tag-der-unterwerfung-polen-und-der-8-9-mai/>

➤ *Siehe im AWR-769, Seiten 40-44.*

auf die komplexe Geschichte und Bedeutung des 8. bzw. 9. Mai in Polen und für Polen hin. In dem Beitrag der Projektkoordinatorin POLENDENKMAL „Der 8. Mai 2020 – trotz der Coronakrise ein denkwürdiger Tag mit bemerkenswerten Veranstaltungen“

<https://www.polendenkmal.de/blog/8-mai-1945-in-deutschland-was-ist-geplant/>

ist zusammengefasst, wie in dieser Zeit in Berlin bzw. online des Endes des Zweiten Weltkriegs gedacht wird und es sind einige konkrete Terminempfehlungen rund um dieses Datum aufgeführt

Wir freuen uns sehr auf Ihre weitere aktive Unterstützung der Initiative auch in der nächsten Zeit.

Mit besten Grüßen  
i.A. Emilie Mansfeld

--

Emilie Mansfeld  
wiss. Mitarbeiterin / Projektkoordinatorin "Polendenkmal"

Deutsches Polen-Institut  
Büro Berlin  
Rosenstr. 2  
10178 Berlin

Tel.: ++49-6151 420 227  
E-Mail: mansfeld@dpi-da.de

<https://www.deutsches-polen-institut.de/>  
<https://www.polendenkmal.de/>



Der 8. Mai 2020 – trotz der Coronakrise ein denkwürdiger Tag mit bemerkenswerten Veranstaltungen

**Autor:** [Emilie Mansfeld](#)



Der 8. Mai 2020, zugleich 75. Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkriegs und der Befreiung vom Nationalsozialismus in Europa, sollte in der Bundesrepublik eigentlich feierlich mit einem Staatsakt zwischen dem Reichstagsgebäude und dem Kanzleramt begangen werden. Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier wollte eine Rede halten, interkulturelle Chöre waren eingeplant, für die Berlinerinnen und Berliner wäre es ein einmalig gesetzter Feiertag gewesen – als Ersatz zu dem zuvor auf einen Sonntag gefallenen 8. März (Internationaler Frauentag). Die besten Voraussetzungen also für ein großes, offenes Fest, wie es das vereinigte Berlin zu diesem Anlass noch nicht gesehen hatte.

Dann kam Corona und alles wurde anders. Gedenken wird am 8. Mai zwar stattfinden, allerdings recht schlank und dezentral. Ob nun die Kurzversion des offiziellen Programms der Bundesregierung, Online-Diskussionsveranstaltungen (nicht nur, aber auch mit einem deutsch-polnischen Akzent), Fernseh- und Radiosendungen sowie interessante Aktionen rund um den 8. Mai – sie alle sind trotz des Krisenmodus durchaus einen virtuellen „Besuch“ wert. In der folgenden Liste finden Sie die Empfehlungen des Deutschen Polen-Instituts.



**Terminhinweise zum 08. Mai 2020**

– dem 75. Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkriegs und der Befreiung von Nationalsozialismus

**Offizieller Gedenktermin der Bundesregierung**

08. Mai, ab 12 Uhr, Neue Wache in Berlin:

Kranzniederlegung durch Repräsentanten aller Verfassungsorgane, anschließend Ansprache des Bundespräsidenten zum 75. Jahrestag der Befreiung vom Nationalsozialismus und des Endes des Zweiten Weltkrieges vor Medienvertretern, voraussichtlich mit Live-Übertragung in den öffentlich-rechtlichen Sendern. [Details hier](#)

<https://www.bundespraesident.de/SharedDocs/Termine/DE/Frank-Walter-Steinmeier/2020/05/200508-Kranzniederlegung-Neue-Wache.html?nn=9042544>

*Berlin, Neue Wache, Unter den Linden*

Kranzniederlegung gemeinsam mit der Bundeskanzlerin und den Präsidenten von Bundestag, Bundesrat und Bundesverfassungsgericht an der Zentralen Gedenkstätte der Bundesrepublik Deutschland für die Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft

**Informationen zum Ablauf der Gedenkveranstaltung:**

- Berlin, Neue Wache

Kranzniederlegung durch den Bundespräsidenten und die Repräsentanten der übrigen Verfassungsorgane des Bundes

- Während des Gedenkens: Trompetensolo (Lorenz Jansky, Trompeter der Karajan-Akademie der Berliner Philharmoniker) "Der gute Kamerad"
- Anschließend begeben sich der Bundespräsident und die Repräsentanten der übrigen Verfassungsorgane des Bundes vor die Neue Wache
- Währenddessen: Trompetensolo Hauptmelodie aus dem letzten Satz der 1. Symphonie von Johannes Brahms
- Ansprache des Bundespräsidenten
- Zum Abschluss: Trompetensolo Choral von Johann Joseph Abert

**Ansprache des Bundespräsidenten:**

Heute vor 75 Jahren ist in Europa der Zweite Weltkrieg zu Ende gegangen.

Der 8. Mai 1945 war das Ende der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft, das Ende von Bombennächten und Todesmärschen, das Ende beispielloser deutscher Verbrechen und des Zivilisationsbruches der Shoah. Hier in Berlin, wo der Vernichtungskrieg erdacht und entfesselt worden war und wohin er mit aller Wucht der Zerstörung zurückkehrte – hier in Berlin wollten wir heute gemeinsam erinnern.

Wir wollten erinnern – gemeinsam mit Vertretern der Alliierten aus dem Westen und aus dem Osten, die diesen Kontinent – unter größten Opfern – befreit haben. ►

Gemeinsam mit unseren Partnern aus allen Teilen Europas, die unter deutscher Besatzung gelitten haben, und dennoch zur Versöhnung bereit waren. Gemeinsam mit den Überlebenden deutscher Verbrechen und den Nachfahren der Opfer, von denen so viele uns die Hand ausgestreckt haben. Gemeinsam mit all denen auf der Welt, die diesem Land die Chance gegeben haben, neu anzufangen.

Wir wollten erinnern – auch mit den Älteren in unserem Land, die jene Zeit selbst erlebt haben. Hunger, Flucht, Gewalt, Vertreibung – alles das haben sie als Kinder durchlitten. Nach dem Krieg haben sie dieses Land aufgebaut, im Osten wie im Westen.

Und wir wollten mit den Jüngeren gedenken, die heute, drei Generationen später, fragen, was die Vergangenheit ihnen eigentlich noch zu sagen hat – und denen ich zurufe: "Auf euch kommt es an! Ihr seid es, die die Lehren aus diesem furchtbaren Krieg in die Zukunft tragen müssen!" Genau deshalb hatten wir heute tausende Jugendliche aus aller Welt nach Berlin eingeladen, junge Menschen, deren Vorfahren Feinde waren und die heute zu Freunden geworden sind.

So wollten wir an diesem 8. Mai gemeinsam erinnern. Doch nun zwingt uns die Corona-Pandemie, allein zu gedenken – getrennt von denen, die uns wichtig sind und denen wir dankbar sind.

Vielleicht versetzt uns dieses Alleinsein für einen kurzen Moment noch einmal zurück an jenen 8. Mai 1945. Denn damals waren die Deutschen tatsächlich allein. Deutschland war militärisch besiegt, politisch und wirtschaftlich am Boden, moralisch zerrüttet. Wir hatten uns die ganze Welt zum Feind gemacht.

Heute, 75 Jahre später, müssen wir allein gedenken – aber: Wir sind nicht allein! Das ist die glückliche Botschaft des heutigen Tages! Wir leben in einer starken, gefestigten Demokratie, im dreißigsten Jahr des wiedervereinten Deutschlands, im Herzen eines friedlichen und vereinten Europa. Wir genießen Vertrauen und wir ernten die Früchte von Zusammenarbeit und Partnerschaft rund um die Welt. Ja, wir Deutsche dürfen heute sagen: Der Tag der Befreiung ist ein Tag der Dankbarkeit!

Drei Generationen hat es gedauert, bis wir uns dazu aus vollem Herzen bekennen konnten.

Ja, der 8. Mai 1945 war ein Tag der Befreiung. Aber er war es noch lange nicht in den Köpfen und Herzen der Menschen.

Die Befreiung war 1945 von außen gekommen. Sie musste von außen kommen – so tief war dieses Land verstrickt in sein eigenes Unheil, in seine Schuld. Und auch wirtschaftlicher Wiederaufbau und demokratischer Neubeginn im Westteil Deutschlands wurden nur möglich durch die Großzügigkeit, Weitsicht und Versöhnungsbereitschaft unserer ehemaligen Kriegsgegner.

Doch auch wir selbst haben Anteil an der Befreiung. Es war die innere Befreiung. Sie geschah nicht am 8. Mai 1945, und nicht an einem einzigen Tag. Sondern sie war ein langer, schmerzhafter Weg. Aufarbeitung und Aufklärung über Mitwisserschaft und Mittäterschaft, quälende Fragen in den Familien und zwischen den Generationen, der Kampf gegen das Verschweigen und Verdrängen. ►

Es waren Jahrzehnte, in denen viele Deutsche meiner Generation erst nach und nach ihren Frieden mit diesem Land gemacht haben. Es waren auch Jahrzehnte, die bei unseren Nachbarn neues Vertrauen wachsen ließen, die vorsichtige Annäherung möglich machten, vom europäischen Einigungsprozess bis zu den Ostverträgen. Es waren Jahrzehnte, in denen Mut und Freiheitsliebe im Osten unseres Kontinents sich nicht mehr einmauern ließen – bis hin zu jenem glücklichsten Moment der Befreiung: der Friedlichen Revolution und der Wiedervereinigung. Diese Jahrzehnte des Ringens mit unserer Geschichte waren Jahrzehnte, in denen die Demokratie in Deutschland reifen konnte.

Und dieses Ringen, dieses Ringen bleibt bis heute. Es gibt kein Ende des Erinnerns. Es gibt keine Erlösung von unserer Geschichte. Denn ohne Erinnerung verlieren wir unsere Zukunft.

Nur weil wir Deutsche unserer Geschichte ins Auge sehen, weil wir die historische Verantwortung annehmen, nur deshalb haben die Völker der Welt unserem Land neues Vertrauen geschenkt. Und deshalb dürfen auch wir selbst uns diesem Deutschland anvertrauen. Darin liegt ein aufgeklärter, demokratischer Patriotismus. Es gibt keinen deutschen Patriotismus ohne Brüche. Ohne den Blick auf Licht und Schatten, ohne Freude und Trauer, ohne Dankbarkeit und Scham.

Rabbi Nachman hat gesagt: "Kein Herz ist so ganz wie ein gebrochenes Herz." Die deutsche Geschichte ist eine gebrochene Geschichte – mit der Verantwortung für millionenfachen Mord und millionenfaches Leid. Das bricht uns das Herz bis heute. Deshalb: Man kann dieses Land nur mit gebrochenem Herzen lieben.

Wer das nicht erträgt, wer einen Schlussstrich fordert, der verdrängt nicht nur die Katastrophe von Krieg und NS-Diktatur. Der entwertet auch all das Gute, das wir seither errungen haben – der verleugnet sogar den Wesenskern unserer Demokratie.

"Die Würde des Menschen ist unantastbar." In diesen ersten Satz unserer Verfassung ist und bleibt für alle sichtbar eingeschrieben, was in Auschwitz, was in Krieg und Diktatur geschehen ist. Nein, nicht das Erinnern ist eine Last – das Nichterinnern wird zur Last. Nicht das Bekenntnis zur Verantwortung ist eine Schande – das Leugnen ist eine Schande!

Doch was bedeutet unsere historische Verantwortung heute, ein Dreivierteljahrhundert später? Die Dankbarkeit, die wir heute spüren, die darf uns nicht bequem machen. Im Gegenteil: Die Erinnerung fordert und verpflichtet uns!

"Nie wieder!" – das haben wir uns nach dem Krieg geschworen. Doch dieses "Nie wieder!", es bedeutet für uns Deutsche vor allem: "Nie wieder allein!" Und dieser Satz gilt nirgendwo so sehr wie in Europa. Wir müssen Europa zusammenhalten. Wir müssen als Europäer denken, fühlen und handeln. Wenn wir Europa, auch in und nach dieser Pandemie, nicht zusammenhalten, dann erweisen wir uns des 8. Mai nicht als würdig. Wenn Europa scheitert, scheitert auch das "Nie wieder!"!

Die Weltgemeinschaft hat aus dem "Nie wieder!" gelernt. Sie hat nach 1945 die Lehren aus der Katastrophe in ein gemeinsames Fundament gegossen, in Menschenrechte und Völkerrecht, in Regeln für Frieden und Zusammenarbeit.



Unser Land, von dem so viel Unheil ausgegangen war, ist über die Jahre vom Gefährder dieser internationalen Ordnung zu ihrem Förderer geworden. Wir dürfen nicht zulassen, dass diese Friedensordnung heute vor unseren Augen zerrinnt. Wir dürfen uns nicht abfinden mit der Entfremdung von denen, die sie errichtet haben. Wir wollen mehr und nicht weniger Zusammenarbeit auf der Welt – auch im Kampf gegen die Pandemie.

"Der 8. Mai war ein Tag der Befreiung." Ich glaube: Wir müssen Richard von Weizsäckers berühmten Satz heute neu und anders lesen. Damals war dieser Satz ein Meilenstein im Ringen mit unserer Vergangenheit. Heute aber muss er sich auch an unsere Zukunft richten. "Befreiung" ist nämlich niemals abgeschlossen, und sie ist nichts, was wir nur passiv erfahren, sondern sie fordert uns aktiv, jeden Tag aufs Neue.

Damals wurden wir befreit. Heute müssen wir uns selbst befreien!

Befreien von der Versuchung eines neuen Nationalismus. Von der Faszination des Autoritären. Von Misstrauen, Abschottung und Feindseligkeit zwischen den Nationen. Von Hass und Hetze, von Fremdenfeindlichkeit und Demokratieverachtung – denn sie sind doch nichts anderes als die alten bösen Geister in neuem Gewand. Wir denken an diesem 8. Mai auch an die Opfer von Hanau, von Halle und von Kassel. Sie sind durch Corona nicht vergessen!

"Wenn es hier geschehen kann, kann es überall geschehen." Das hat uns der israelische Präsident Reuven Rivlin dieses Jahr am Holocaust-Gedenktag im Deutschen Bundestag zugerufen. Wenn es hier geschehen kann, kann es überall geschehen. Doch heute gibt es niemanden, der uns von diesen Gefahren befreit. Wir müssen es selbst tun. Wir wurden befreit zu eigener Verantwortung!

Ich weiß wohl: Dieser 8. Mai fällt in Zeiten großer Umbrüche und großer Ungewissheit. Nicht erst, aber erst recht durch die Corona-Pandemie. Wir wissen heute noch nicht, wie und wann wir aus dieser Krise herauskommen. Aber wir wissen, mit welcher Haltung wir in sie hineingegangen sind: mit großem Vertrauen in dieses Land, in unsere Demokratie, und in das, was wir gemeinsam schultern können. Das zeigt doch, wie unendlich weit wir in 75 Jahren gekommen sind. Und das gibt mir Hoffnung für alles das, was noch vor uns liegen mag.

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, wir können wegen Corona nicht gemeinsam erinnern, und keine Gedenkveranstaltungen abhalten. Aber nutzen wir doch die Stille. Halten wir inne.

Ich bitte alle Deutschen: Gedenken Sie heute in Stille der Opfer des Krieges und des Nationalsozialismus! Befragen Sie – ganz gleich, wo Ihre Wurzeln liegen mögen – Ihre Erinnerungen, die Erinnerungen Ihrer Familien, die Geschichte unseres gemeinsamen Landes! Bedenken Sie, was die Befreiung, was der 8. Mai für Ihr Leben und Ihr Handeln bedeutet!

75 Jahre nach Kriegsende dürfen wir Deutsche für vieles dankbar sein. Aber nichts von all dem Guten, das seither gewachsen ist, ist auf ewig gesichert. Deshalb auch in diesem Sinn: Der 8. Mai war nicht das Ende der Befreiung – Freiheit und Demokratie sind vielmehr sein bleibender Auftrag, unser Auftrag! ►

## **Gedenkgottesdienst**

08. Mai, ab 10 Uhr, Berliner Dom, Berlin:

Ökumenischer Gedenkgottesdienst (OHNE GEMEINDE)

TV-Übertragung in der ARD zum 75. Jahrestages des Endes des Zweiten Weltkrieges in Europa und der Befreiung vom Nationalsozialismus. [Details hier \(Berliner Dom\)](#)

<https://www.berlinerdom.de/termine/detail/show/2020-05-08-oekumenischer-gedenkgottesdienst-1/>

- Fr 08. Mai 2020
- 10.00 – 12.00 Uhr

## **Ökumenischer Gedenkgottesdienst (ohne Gemeinde)**

TV-Übertragung in der ARD zum 75. Jahrestages des Endes des Zweiten Weltkrieges in Europa und der Befreiung vom Nationalsozialismus  
Predigtkirche



**Predigt:** Ratsvorsitzender Landesbischof Prof. Dr. Heinrich Bedford-Strohm

**Liturgie:** Dompredigerin Dr. Petra Zimmermann

**Orgel:** Domorganist Prof. Dr. Andreas Sieling

Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz Bischof Georg Bätzing

Kantorin Avitall Gerstetter

Sängerensemble des Staats- und Domchores Berlin, Leitung: Kai-Uwe Jirka

Ökumenischer Gottesdienst zum Gedenken an den 75. Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkrieges.

Er wird ohne Gemeinde stattfinden und als Fernsehgottesdienst von der ARD ab 10.00 live übertragen.

Die einstündige Feier steht unter dem Motto: Frieden!



## (Online-)Diskussionsrunden

07. Mai, ab 18 Uhr, online (Voranmeldung erforderlich):

Organisiert vom Pilecki-Institut mit dem Zentrum für Historische Forschung Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften, unterstützt durch die Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit: Online-Diskussion „**Der vergessene Alliierte? Polen an den Fronten des Zweiten Weltkriegs**“ mit Prof. Jochen Böhler, Markus Meckel, Dr. Jacek Młynarczyk und Alexandra Richie, moderiert von Hanna Radziejowska. [Details hier](#)

<https://instytutpileckiego.pl/en/instytut/aktualnosci/der-vergessene-alliierte-polen-an-den-fronten-des-zweiten-we>

## Der vergessene Alliierte? Polen an den Fronten des Zweiten Weltkriegs

04.05.2020

Eine Online-Podiumsdiskussion zum 75. Jahrestag des Zweiten Weltkriegs

The poster features a central circular image of three women in military uniforms. The background is red. Text on the left includes the title 'Der Vergessene Alliierte?' and 'Polen an den Fronten des Zweiten Weltkriegs'. The right side contains event details: 'ONLINE-PODIUMSDISKUSSION ZUM 75. JAHRESTAG DES ENDES DES ZWEITEN WELTKRIEGS', 'DONNERSTAG 7. MAI 2020 UM 18 UHR', and 'ANMELDUNG' with a Zoom link. A list of participants and the moderator is provided at the bottom right. Logos for the organizing institutions are at the bottom.

**Der Vergessene Alliierte?**

**Polen an den Fronten des Zweiten Weltkriegs**

ONLINE-PODIUMSDISKUSSION  
ZUM 75. JAHRESTAG DES ENDES  
DES ZWEITEN WELTKRIEGS

DONNERSTAG  
7. MAI 2020  
UM 18 UHR

ANMELDUNG  
[HTTPS://ZOOM.US/WEBINAR/REGISTER/  
wN\\_JKWFP6HZQP-0NBEKPZ03XA](https://zoom.us/join/zoom/register/wN_JKWFP6HZQP-0NBEKPZ03XA)

DISKUSSIONS-  
TEILNEHMENDE:

JOCHEN BÖHLER  
Universität Jena

JACEK MŁYNARCZYK  
UMK Toruń

ALEXANDRA RICHIE  
Collegeville Clifton Warszawa

MODERATORIN:  
HANNA  
RADZIEJOWSKA  
Pilecki-Institut Berlin

MARKUS MECKEL  
Außenminister a.D. Berlin

Veranstalter:  
ZENTRUM FÜR HISTORISCHE FORSCHUNG BERLIN  
der Polnischen Akademie der Wissenschaften  
CENTRUM BADAŃ HISTORYCZNYCH  
Polskiej Akademii Nauk w Berlinie

Pilecki  
Institut

Stiftung für deutsch-polnische  
Zusammenarbeit  
Stowarzyszenie na Rzecz Współpracy  
Międzykulturowej

Das Pilecki-Institut, das Zentrum für historische Forschung und die Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit präsentieren:

"Der Vergessene Alliierte? Polen an den Fronten des Zweiten Weltkriegs" - eine Online-Podiumsdiskussion zum 75. Jahrestag des Zweiten Weltkriegs

Donnerstag, 07.05.2020, 18:00–20:00 Uhr | Onlinediskussion | Prof. Jochen Böhler, Dr. Jacek Młynarczyk, Prof. Alexandra Richie, Markus Meckel |



Moderatorin: Hanna Radziejowska | Inspiration: Markus Meckel

Die Diskussion wird in Form eines Webinars via Zoom stattfinden. Hier können Sie sich registrieren:

[https://zoom.us/webinar/register/WN\\_jKWfP6HzQp-0nbekPZit8A](https://zoom.us/webinar/register/WN_jKWfP6HzQp-0nbekPZit8A)

Der polnische Beitrag zum Sieg der Alliierten im Zweiten Weltkrieg kommt in westlichen Erinnerungskulturen kaum vor. Polnische Soldaten wurden von der Siegesparade in London nach dem Krieg ausgeschlossen, obwohl sie den Alliierten bisweilen maßgebende militärische Stütze waren: nicht nur bei der Luftschlacht um England, in Tobruk, Monte Cassino, Berlin oder bei der Befreiung Hollands und Belgien. Diese Online-Tagung soll zum einen all jene Schauplätze und Ebenen des Zweiten Weltkriegs herausarbeiten, in welchen die polnischen Streitkräfte ihre Spuren hinterlassen haben. Zum anderen soll auch die politisch-institutionelle Vielfaltigkeit, die Polens Modus Operandi im Zweiten Weltkrieg zugrunde lag – die Exilregierung in London, die Polnischen Streitkräfte im Westen und Osten, der Untergrundstaat und die Heimatarme im besetzten Polen – sowie die europäische Wahrnehmung dieses etwas in Vergessenheit geratenen Verbündeten beleuchtet werden.

07. Mai, 20-22 Uhr, online (Voranmeldung erforderlich):

Organisiert von der Bundestagsfraktion der Grünen: Digitale Veranstaltung "**Sieg der Erinnerung - Gedenken an die Nacht der Befreiung**" mit u. a. Claudia Roth, Manuel Sarrazin, Erhard Grundl, Dr. Konstantin von Notz, Uwe Neumärker und Krzysztof Ruchniewicz. [Details hier](#)

<https://www.gruene-bundestag.de/termine/vergangene-veranstaltungen/sieg-der-erinnerung-gedenken-an-die-nacht-der-befreiung>

Aufzeichnung aus dem Bundestag Sieg der Erinnerung - Gedenken an die Nacht der Befreiung





### Darum geht's

Das Erinnern an 75 Jahre Kriegsende kann aufgrund der Corona-Pandemie in geplanter Form nicht stattfinden. Auch für viele Überlebende wäre dieser Jahrestag die letzte Gelegenheit gewesen, an Gedenkfeiern teilzunehmen. In einer Zeit aber, in der das Erinnern nicht der alleinigen Rückschau gelten darf, sondern ein Erinnern in die Gegenwart und in die Zukunft sein muss, wären die geplanten Gedenkveranstaltungen ein wichtiges Zeichen gewesen. In einem sind sich alle einig: Das Gedenken darf nicht ausfallen!

Auch wir wollen dem Tag der Befreiung 75 Jahre nach Kriegsende gedenken und laden am Donnerstag zu unserem ganz besonderen Abend des Gedenkens ein. Dabei richten wir den Blick zurück, lassen ZeitzeugInnen zu Wort kommen und sprechen mit unseren Gästen über die Bedeutung von Erinnerung und Gedenken an die Befreiung. Und wir richten den Blick nach vorn mit der Frage, wie Erinnerung auch künftig ohne die direkte Begegnung mit ZeitzeugInnen wachgehalten werden kann und was das alles mit unserer starken, wehrhaften Demokratie zu tun hat.

**Jörg Skriebeleit** (Gedenkstätte Flossenbürg) und **Uwe Neumärker** (Stiftung Denkmal für die Ermordeten Juden) sprechen mit **Claudia Roth** (MdB und Vizepräsidentin) über die Wichtigkeit und Dringlichkeit des Erinnerns.

**Manuel Sarrazin** (MdB) wird mit unseren Gästen **Sylvain Waserman** (Vizepräsident Nationalversammlung, Frankreich), **Krzysztof Ruchniewicz** (Universität Wrocław) und **Dr. David G. Marwell** (Leo Baeck Institut) über die Bedeutung des Tags der Befreiung diskutieren.

**Erhard Grundl** (MdB) beleuchtet mit **Shermin Langhoff** (Gorki Theater) und **Jürgen Kaumkötter** (Zentrum der verfolgten Künste Solingen) die Frage, was Kunst und Kultur zur Erinnerung beitragen können und **Konstantin von Notz** (MdB) blickt mit **Maximilian**



**Seite 33 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 769 vom 14.05.2020**

**Steinbeis** (Verfassungsblog) auf die Aufarbeitung von Geschichte in seiner Bedeutung für unsere Demokratiegeschichte.

Umrahmt werden die Gespräche von Stimmen von ZeitzeugInnen, von KünstlerInnen gelesenen Zeitzeugnissen und künstlerischen Beiträgen, für die wir u.a. **Wladimir Kaminer** (Autor), **Etta Scollo** (Musikerin), **Hans-Jochen Wagner** (Schauspieler), **Carol Schuler** (Schauspielerin), **Sandro Roy** (Musiker) und **Alice Dwyer** (Schauspielerin) gewinnen konnten.

**Veranstaltungsort: Digitale Veranstaltung**

**07.05.2020**

20:00 Uhr

**Veranstalte: Bündnis 90/Die Grünen Bundestagsfraktion**

[ak4@gruene-bundestag.de](mailto:ak4@gruene-bundestag.de)

**Mit dabei aus der Fraktion**



[Claudia Roth](#)

Bundestagsvizepräsidentin Sprecherin für Auswärtige Kulturpolitik



[Erhard Grundl](#)

Sprecher für Kulturpolitik



[Manuel Sarrazin](#)

Sprecher für Osteuropapolitik



[Dr. Konstantin von Notz](#)

Stellvertretender Fraktionsvorsitzender Beauftragter für Religion und Weltanschauungen



**Seite 34 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 769 vom 14.05.2020**

08. Mai, 18-19 Uhr, online (in Englisch):

Organisiert vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge im Museum Karlshorst: Online-Diskussion „**75 Jahre Ende des Zweiten Weltkriegs**“ mit StM Michelle Müntefering, Wolfgang Schneiderhan, Dr. Jörg Morré, moderiert von Daniela Schily. [Details hier](#)

<https://www.facebook.com/103193471256683/photos/gm.2923226201096455/144346980474665/?type=3&theater>



08. Mai, 19-20 Uhr, online:

Organisiert von AMCHA Deutschland in Kooperation mit der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas, unterstützt von IHRA : Online-Veranstaltung "**Regina Steinitz und Ruth Malin - Befreiung 1945 Live-Gespräch. Die Zwillingsschwestern im Gespräch über die Shoah und ihr Leben nach dem Überleben**". [Details hier](#)



**Befreiung 1945**  
Regina Steinitz & Ruth Malin

Die Zwillingsschwwestern  
über die Shoah und ihr  
Leben nach dem  
Überleben

Freitag, 8. Mai 2020  
19 Uhr  
Live auf YouTube

AMCHA Deutschland  
INTERNATIONAL HOLOCAUST REMEMBRANCE ALLIANCE  
YAD VASHEM

MA18

## Regina Steinitz und Ruth Malin - Befreiung 1945 Live-Gespräch

Öffentlich

· Gastgeber: [StiftungDenkmal](#) und [AMCHA Deutschland](#)

<https://www.facebook.com/events/1406261539546896/>

### Einladen

•

clock Freitag, 8. Mai 2020 von 19:00 bis 20:00 UTC+02  
Beginnt in etwa 3 Stunden

•

pin Online-Veranstaltung

28 Zusagen · 59 sind interessiert

Details

DIE ZWILLINGSSCHWESTERN IM GESPRÄCH ÜBER DIE SHOAH UND IHR LEBEN  
NACH DEM ÜBERLEBEN

Live am 8. Mai 2020 um 19 Uhr auf YouTube:

0 <https://www.youtube.com/watch?v=oe4NCL81zTY&feature=youtu.be>

Die Zwillingsschwwestern Regina Steinitz und Ruth Malin, geborene Anders, standen 1943 kurz vor der Deportation in ein Konzentrationslager, als es ihrem nicht-jüdischen Onkel gelang, die beiden Mädchen aus dem Sammellager zu retten. Die Shoah überlebten beide im Versteck und erlebten den Tag der Befreiung in Berlin.



## Seite 36 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 769 vom 14.05.2020

Zum 75. Jahrestag am 8. Mai 2020 sprechen die beiden Zwillingsschwestern, geboren 1930 in Berlin, mit der Journalistin Maria Ossowski (rbb) über die Shoah und das Leben nach dem Überleben. Dr. Martin Auerbach, klinischer Leiter von AMCHA Israel, gibt einen Impuls über die aktuelle Situation von Überlebenden der Shoah.

Regina Steinitz veröffentliche ihre Erinnerungen „Zerstörte Kindheit und Jugend“ als Buch bei der Stiftung Denkmal. Kostenfreie Exemplare können dort bestellt werden: [info@stiftung-denkmal.de](mailto:info@stiftung-denkmal.de)

Impuls von Dr. Martin Auerbach, klinischer Leiter von AMCHA Israel, über die aktuelle Situation von Überlebenden der Shoah.

Begrüßung: Lukas Welz, AMCHA Deutschland und Botschafterin Michaela Kuchler, Vorsitzende der International Holocaust Remembrance Alliance (IHRA).

Eine Veranstaltung von AMCHA Deutschland in Kooperation mit der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas. Mit freundlicher Unterstützung der International Holocaust Remembrance Alliance (IHRA).

Veranstalter:



•

[StiftungDenkmal](#)



•

[AMCHA Deutschland](#)

und [hier \(youtube\)](#)

<https://www.youtube.com/watch?v=oe4NCL81zTY&feature=youtu.be&fbclid=IwAR1VWrc1NbPyKUScSXWCGF5crWrtnAQUvxX41fXjYmb4Uiv4flc2wQc2DLs>

10. Mai, 11:05-12 Uhr, inforadio (RBB):

Organisiert von der Europäischen Akademie Berlin mit dem inforadio von RBB, unterstützt vom Auswärtigen Amt: Ausstrahlung der Debatte „**Freund? Feind? (Ge)Denken! Vom Umgang mit der Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg**“ mit Götz Aly, Prof. Dr. Étienne François, Martin Hoffmann, Dr. Jörg Morré, moderiert von Dietmar Ringel.

[hier \(RBB inforadio\)](#)

<https://www.inforadio.de/>



## Dokumentationen und Filme

08. Mai, ab 20:15 Uhr und weitere Ausstrahlungen am 9. Mai, phoenix:

Dokumentation „ZDF-History. Das Ende - Die letzten 100 Tage des Zweiten Weltkriegs“.  
[Details hier](#)

## phoenix

<https://www.phoenix.de/sendungen/dokumentationen/zdf-history/das-ende---die-letzten-100-tage-des-zweiten-weltkriegs-a-1541795.html>

## ZDF-History

### Das Ende - Die letzten 100 Tage des Zweiten Weltkriegs

Teilen

Film von Michael Kloft



Menschen suchen kurz vor Ende des Zweiten Weltkriegs nach Nahrung und Kleidung.  
Quelle: dpa/ Ernst Feix

**Die Endphase des Zweiten Weltkriegs ist auf allen Seiten die verlustreichste. Über eine Million deutsche Soldaten sterben allein 1945. "ZDF-History" erzählt die Chronik der letzten 100 Tage.**

Bevor im Mai der Frieden kommt, erleben Menschen auf allen Kriegsschauplätzen noch Unvorstellbares: ob auf den Schlachtfeldern oder an der "Heimatfront", in den NS-Mordlagern oder auf Todesmärschen, im Bombenkrieg oder auf der Flucht.



## **Seite 38 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 769 vom 14.05.2020**

Ende Januar 1945 stehen alliierte Armeen im Osten wie im Westen an den Grenzen des Deutschen Reichs. Die Rote Armee erobert Landstriche in Ostpreußen und Oberschlesien, amerikanische Truppen haben in Aachen und im Elsass Stellung bezogen, britische Streitkräfte das Rur-Dreieck bei Heinsberg erreicht. Jetzt ist es nur noch eine Frage der Zeit, bis Hitlerdeutschland bedingungslos kapitulieren muss.

Doch gerade in der Endphase zeigt sich das NS-Regime entschlossen, noch möglichst viele Menschen mit in den Abgrund zu reißen. Siegen oder untergehen, lautet die Parole im Zeichen eines unerbittlichen Durchhaltewahns. Kindersoldaten sterben ohne jeden militärischen Sinn, KZ-Häftlinge werden auf Todesmärsche geschickt, Flüchtlinge ertrinken in der Ostsee, Stadtbewohner verbrennen im Inferno der durch Bombenteppiche angefachten Feuerstürme.

Der Urheber des seit fast sechs Jahren andauernden mörderischen Vernichtungskriegs verbarrikadiert sich im Bunker unter der Reichskanzlei, weist dem eigenen Volk die Schuld an der Katastrophe zu. Da es sich nicht habe behaupten können, habe es den Untergang verdient. Keine andere Nation in der Geschichte hat die Existenz anderer Völker auf so mörderische Weise zu zerstören versucht und dabei auch die eigene aufs Spiel gesetzt.

Auf Hitlers Selbstmord folgt der Zusammenbruch. Die meisten sehen in der Kapitulation eine Niederlage und keine Befreiung. Erleichterung herrscht vor allem über das Kriegsende. Für die Verfolgten des Regimes aber endet eine Zeit des Terrors und unbeschreiblicher Qualen. Erst nach und nach offenbart sich die Dimension des von Deutschen verübten Menschheitsverbrechens.

Die Dokumentation erzählt die Geschichte der letzten 100 Tage des Zweiten Weltkriegs anhand zentraler Ereignisse. Luftaufnahmen zeigen Schauplätze, auf denen Spuren des Kriegs noch heute zu erkennen sind. Zum Teil neu erschlossenes Filmmaterial aus internationalen Archiven führt das Geschehen jener Tage aus unterschiedlichen Perspektiven vor Augen. Private Aufzeichnungen geben bewegende persönliche Erlebnisse wieder. Zeichnungen im Stil von Graphic Novels bebildern Momente, die kein Kameramann oder Fotograf festgehalten hat.

### **Sendehinweis**

#### **ZDF-History**

Das Ende - Die letzten 100 Tage des Zweiten Weltkriegs  
08.05.2020, **20:15 Uhr**

#### **ZDF-History**

Das Ende - Die letzten 100 Tage des Zweiten Weltkriegs  
09.05.2020, **07:15 Uhr**

#### **ZDF-History**

Das Ende - Die letzten 100 Tage des Zweiten Weltkriegs  
09.05.2020, **17:15 Uhr**



08. Mai, ab 20:30 Uhr und bis zum 20.8.20 in der Arte-Mediathek

Dokumentation: "**Berlin 1945. Tagebuch einer Großstadt**". [Details hier \(rbb\)](#)

<https://www.rbb-online.de/doku/b/berlin-1945.html>



Bild: rbb/zero one film/BridgemanFr 08.05.2020 | 20:15 | Doku & Reportage

## **Tagebuch einer Großstadt Berlin 1945**

Berlin 1945 aus der Perspektive seiner Zeitgenossen: Hakenkreuz-Fahnen versinken im Trümmermeer um neuen Gedanken und Fahnen über den Köpfen Platz zu machen, während sich am Horizont die Teilung der Stadt abzeichnet. "Berlin 1945" erzählt mit Archivmaterial aus den Blickwinkeln der Zeitgenossen, ohne sich über sie zu erheben, ein vielstimmiges, kollektives Tagebuch: Geschichte wird gegenwärtig.

Berlin 1945: Die Stadt verwandelt sich erst in einen Kriegsschauplatz, dann in ein Trümmerfeld, in dem das letzte Aufgebot aus jungen Menschen sinnlos stirbt. Kurz darauf wird der Beginn einer neuen Zeit eingeleitet - mit Siegern und Besiegten. Deutsche und Alliierte, einfache Bürger, Soldaten, Journalisten, Politiker, Zwangsarbeiter, Untergetauchte, Verbrecher und Helden kommen zu Wort - ein vielstimmiges, kollektives Tagebuch. Erzählt wird aus den Blickwinkeln der Zeitgenossen, ohne sich über sie zu erheben, auf Augenhöhe, eine direkte Vergangenheitserfahrung.



## **Seite 40 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 769 vom 14.05.2020**

Und während sich das ganze Ausmaß der untergegangenen Diktatur erst langsam entblättert, zeichnet sich am Horizont schon eine neue Teilung ab. Zusammen gesetzt aus Archivmaterial aller damaligen Akteure wird "Berlin 1945" eine multiperspektivische, emotionale Seherfahrung: lebendige Geschichte. So haben es die Menschen gesehen und empfunden. Es sind Bilder, Töne, Eindrücke aus "ihrer" Stadt. Die Vielstimmigkeit führt uns vor Augen, wie unterschiedlich die Erfahrungen waren, wie wenig man voneinander wusste, wie zerrissen die Menschen waren.

Der Film legt Bezüge offen, die bis in das heutige Stadtbild und in unsere eigene Gegenwart hineinreichen: Im Jahr 2020, 75 Jahre nach der Kapitulation, wird der 8. Mai einmalig ein offizieller Feiertag für Berlin. Zu Beginn des Jahres 1945 wiegt Berlin sich in der Illusion, den Krieg zu überstehen. Jeden Tag Bombenangriffe, jeden Tag werden Leichen bestattet und Brände gelöscht. Jeden Tag geht der Alltag weiter, während die Front näher rückt. Der Tod trifft Frauen und Männer, Alte und Junge, Kinder und Greise, Nationalsozialisten ebenso wie die Zwangsarbeiter, die auf ihre Befreiung warten. Eine Zeit der unklaren Frontverläufe, niemand hat den Überblick. Zivilisten verstecken sich, SS-Männer erschießen Deserteure, Rotarmisten hoffen darauf, nicht in den letzten Tagen zu fallen.

Der Krieg zieht der Stadt entgegen und schließt den Kreis: Er kehrt zurück an seinen Ausgangspunkt und kennt kein Erbarmen. Am 30. April weht die Rote Fahne über dem Reichstag und Adolf Hitler nimmt sich das Leben. Es dauert noch zwei Tage, bis sich die Stadt ergibt. Eine Niederlage, die eine Befreiung ist. Während Engländer, Franzosen und Amerikaner noch darauf warten, in Berlin einzurücken, setzen die Sowjets Bürgermeister ein, organisieren die Lebensmittelversorgung und machen sich auf die Suche nach den Kriegsverbrechern. Die Jüdische Gemeinde findet sich neu zusammen, es gibt nur wenig Überlebende.

Auf der Potsdamer Konferenz wird über das Schicksal der Stadt entschieden. In die Ruinen kehrt das Leben zurück, die Theater eröffnen wieder, Orchester spielen unter freiem Himmel. Doch das Band, das die Alliierten zusammengehalten hat, zerreißt - und der Kalte Krieg beginnt. Der Winter steht vor der Tür. "Berlin 1945" beschreibt das Jahr chronologisch als ein multiperspektivisches Mosaik. Ein Chor aus vielen Stimmen bildet ein kollektives Tagebuch.

Die Vielstimmigkeit führt uns vor Augen, wie unterschiedlich die Erfahrungen waren. Wochenschauen, Amateuraufnahmen, Tagebuchnotizen, Zeitungsausschnitte, Fotografien, Bildreportagen, Schnappschüsse, gefrorene Momente in schwarz-weiß und Farbe, werden ebenso in der Erzählung verwoben wie Rundfunkberichte und andere Tonaufnahmen. All das ermöglicht ein Erleben des Jahres 1945 aus dem Zeithorizont heraus. Man sieht Bilder, hört Texte, bekommt Eindrücke und Gedanken von damals.

### **Film von Volker Heise**

*Erstausstrahlung: 08.05.2020/rbb*



## Sonstiges

**Virtuelle Ausstellung** „[www.75jahrekriegsende.berlin](http://www.75jahrekriegsende.berlin)“ (bereits online), in Kooperation mit der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas, dem Deutsch-Russischen Museum Berlin-Karlshorst, der Topographie des Terrors, dem Alliierten Museum Berlin und der Gedenkstätte Deutscher Widerstand, gefördert von der Lotto Stiftung Berlin und der Berliner Sparkasse. [Details hier](#)

<https://75jahrekriegsende.berlin/experience>

Virtuelle Aufnahme und Aufführung des Lieds „**Modlitwa o pokój**“ (auf Dt.: „Gebet für den Frieden“) nach Norbert Blacha des Deutsch-Polnischen Chors „Spotkanie“ unter der Leitung von Agnieszka Wolf (bald auf der Chorwebsite). [Details hier](#)

<https://www.deutsch-polnischer-chor-berlin.eu/>

**Onlineprojekt zur Befreiung von NS-Zwangslagern in Berlin 1945** des Dokumentationszentrums NS-Zwangsarbeit in der Stiftung Topographie des Terrors. [Details hier](#)

<https://www.zwangslager-berlin-1945.de/>

## **10) Deutsches Polen-Institut Polen-Denkmal-Initiative 08. Mai 2020. Infoblatt**

Dr. Andrzej Kaluza  
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit  
Deutsches Polen-Institut  
Residenzschloss / Marktplatz 15  
D-64283 Darmstadt  
Tel.: 0049-(0)6151-4202-20 Fax: -10  
Mobil: 0157-57241221  
[www.deutsches-polen-institut.de](http://www.deutsches-polen-institut.de)  
[www.facebook.com/deutschespoleninstitut](https://www.facebook.com/deutschespoleninstitut)

Der heutige 75. Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkriegs und der Befreiung vom Nationalsozialismus ist auch Anlass, daran zu denken, was der Krieg und deutscher Terror für unseren Nachbarn Polen bedeutet haben. Seit einiger Zeit bemüht sich das Deutsche Polen-Institut gemeinsam mit einer zivilgesellschaftlichen Initiative, in Berlin ein „Denkmal für die Opfer der deutschen Besatzung in Polen 1939-1945“ zu errichten. Unser neuer Flyer enthält genauere Informationen zu den drei Ebenen unserer Idee: Gedenken, Dokumentation und Bildung. Sie finden ihn hier:

<https://www.polendenkmal.de/assets/Uploads/Polendenkmal-Flyer-DPI-06-05-20.pdf>.



# DENK MAL POLEN

GEDENKEN AN DIE OPFER  
DER DEUTSCHEN BESATZUNG IN POLEN  
1939-1945

DANKMAL  
DOKUMENTATION  
BILDUNG

DEUTSCHES  
POLEN  
INSTITUT

www.polendenkmal.de

### ZUR GESCHICHTE DES PROJEKTS

Die Errichtung eines Denkmals für die Opfer der deutschen Besatzung in Polen 1939-1945 in Berlin ist ein Anliegen aus der Mitte der deutschen Gesellschaft, das auf langjährige deutsch-polnische Versöhnungsarbeit zurückgeht. Initiatoren des am 15. November 2017 öffentlich vorgestellten Aufrufs sind

**Prof. Dr. Dieter Bingen**  
ehemaliger Direktor des Deutschen Polen-Instituts

**Florian Mausbach**  
Präsident i. R. des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung

**Prof. Dr. Andreas Nachama**  
ehemaliger Direktor der Stiftung Topographie des Terrors

**Prof. Dr. Rita Süßmuth**  
Bundestagspräsidentin a. D.

**Dr. h. c. Wolfgang Thierse**  
Bundestagspräsident a. D.

Der Aufruf wurde von Persönlichkeiten aus Politik, Wissenschaft, Religionsgemeinschaften, Kultur u. a. unterschrieben.

Das Deutsche Polen-Institut unterstützt die Arbeit der Initiative und setzt sich für die Umsetzung des Aufrufs ein.

### WAS BEDEUTET „DENKMAL“?

Es soll sich um ein modernes und „lebendes“ Denkmal handeln - eine Plattform, die Türen öffnet und Menschen verbindet. Angeregt und zur Diskussion gestellt wird ein Modell mit drei Ebenen:

- eine symbolische Ebene mit Gedenkfunktion (Mahnmal/Denkmal)
- eine dokumentarische Ausstellung mit Hintergrundinformationen
- eine Bildungseinrichtung, die mit unterschiedlichen Veranstaltungsformaten Wissen in die deutsche Gesellschaft trägt („fliegende Universität“)

### KONTAKT

Ansprechpartnerin:

**Emilie Mansfeld**  
M.B.S. u. Dipl.-oec.

www.polendenkmal.de  
was: Mitarbeiterin/Projektkoordinatorin „Polendenkmal“ im DPI-Büro Berlin

E-Mail: mansfeld@dpi-ja.de

---

### WIE KÖNNEN SIE UNS UNTERSTÜTZEN?

Sie können zugunsten des Denkmal-Idee und der begleitenden Projekte eine projektbezogene Spende tätigen:

Deutsches Polen-Institut e.V.  
Projektspende „Polendenkmal“  
Sparkasse Darmstadt  
IBAN DE 2501 5030 0000 5030 1  
BIC HELADEF3333

Die Spenden sind steuerlich steuerbar.

### WARUM EIN „DENKMAL“?

Es gibt für Polen als erstes Opfer des Zweiten Weltkriegs in Deutschland bisher keinen zentralen Gedenkort.

Die deutsche Aggression und Vernichtungspolitik begann am 1. September 1939 in Polen. Damit sollte der 1000-jährigen Geschichte unseres Nachbarn ein unwiderrufliches Ende bereitet werden. Im Gegensatz zur Shoa wird die rassistische Politik gegenüber den nichtjüdischen Staatsbürgern Polens bis heute wenig wahrgenommen. Sie ist eine Leerstelle des Wissens und der Erinnerung.

In deutschen Konzentrations- und Vernichtungslagern auf polnischem Boden wurden Millionen europäischer Juden ermordet, davon allein drei Millionen polnische Juden. Weitere über zwei Millionen nichtjüdische Staatsbürger Polens verloren ebenfalls durch deutsche Verbrechen ihr Leben. Polen trägt bis heute an dem Joch der mörderischen deutschen Besatzungspolitik.

Ein Denkmal wäre ein starkes Zeichen der Empathie für die Opfer in Polen und deren Nachkommen in der Gegenwart. Es würde auch positiv auf das Verhältnis zwischen Polen und Deutschland ausstrahlen und eine Brücke in unser Nachbarland bauen, da die Idee dort auf breite Zustimmung stößt.

Der ehemalige polnische Außenminister und Auschwitz-Häftling **Władysław Bartoszewski** (18.4.1905, Berlin):

„Das Gedenken und die historische Reflexion müssen unsere Beziehung begleiten. Sie sollten dafür jedoch nicht Hauptmotivation sein, sondern den Weg bereiten für die gegenwärtigen und in die Zukunft gerichteten Motivationen.“

Bundesaußenminister **Heiko Maas** (1.8.2019, Warschau):

„Und wir unterstützen die Initiative, die in Berlin einen Gedenkort für die Opfer des Krieges und der Besatzung in Polen schaffen will. Das ist lange überfällig. Eine solche Gedenkstätte wäre nicht nur eine Versöhnungsgeste an Polen. Sie wäre bedeutend auch für uns Deutsche selbst.“

Bundestagspräsident **Dr. Wolfgang Schäuble** (1.9.2019, Berlin):

„Nur wer dem anderen zuhört, wer den Blickwinkel des anderen auf die Vergangenheit versteht, kann eine Ordnung schaffen, die dem eigenen und dem Bedürfnis des anderen gerecht wird. Ein Denkmal zur Würdigung polnischer Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft kann dazu beitragen.“

# DENK MAL POLEN

# DEUTSCHES POLEN INSTITUT

### STAND DER DINGE

Der Deutsche Bundestag muss zum Vorhaben noch einen Beschluss fassen. Eine Grundlage dafür besteht bereits. Im Herbst 2019 haben über 100 Parlamentarier\*innen einen Aufruf für einen zentralen Gedenkort für alle Opfer der deutschen Besatzungspolitik in Polen unterschrieben.

www.polendenkmal.de



Siehe auch hier anschließend den Beitrag von Peter Oliver Loew: Tag der Befreiung oder Tag der Unterwerfung? Polen und der 8./9. Mai:

<https://www.deutsches-polen-institut.de/blog/tag-der-befreiung-oder-tag-der-unterwerfung-polen-und-der-8-9-mai/>

## 11) Peter Oliver Loew: Tag der Befreiung oder Tag der Unterwerfung? Polen und der 8./9. Mai

DEUTSCHES  
POLEN  
INSTITUT

Blog » Tag der Befreiung oder Tag der Unterwerfung? Polen und der 8./9. Mai

07.05.2020 - GESCHICHTE, POLITIK, ERINNERUNGSKULTUR

### Tag der Befreiung oder Tag der Unterwerfung? Polen und der 8./9. Mai

AUTOR: PETER OLIVER LOEW



*(Dieser Text erscheint in Zusammenarbeit mit Dialog Forum, wo er zeitgleich auf Deutsch und Polnisch veröffentlicht wird.)*

Viele Staaten Europas begehen den 8. oder 9. Mai als Feiertag für Kriegsende und Sieg über NS-Deutschland. Das ist auch in Polen so, doch kommt diesem Datum hier eine wesentlich geringere Bedeutung zu, auch weil der „Siegstag“ bis heute ein Datum ist, an dem sich in Polen die Geister scheiden und der irgendwie im Schatten der sowjetischen Geschichte steht. Daran wird sich auch 2020, zu seiner 75. Wiederkehr, nichts ändern.

#### Ein Blick in die Geschichte des Feiertags

Der 9. Mai wurde durch ein von Boleslaw Bierut unterzeichnetes Dekret des Landesnationalrats vom 8. Mai 1945 eingeführt, womit Polen einer Weisung aus Moskau folgte, das den 9. Mai im gesamten Ostblock zum Siegestag erklärte. In dem Dekret hieß es: „Um für alle Zeiten des Siegs der Polnischen Nation und Ihrer Großen Verbündeten über den germanischen Aggressor, der Demokratie über Hitlerismus und Faschismus, der Freiheit und Gerechtigkeit über Unfreiheit und Gewalt zu gedenken, wird der 9. Mai als Tag der Beendigung der Kriegshandlungen der Nationalfeiertag für Sieg und Freiheit sein.“<sup>[1]</sup>Eine große Kundgebung in Warschau, ein Umzug und verschiedene Festveranstaltungen füllten den Tag.<sup>[2]</sup>Im Jahr darauf fand zusätzlich eine große Militärparade statt (hier die polnische Wochenschau von damals: [https://www.youtube.com/watch?v=oFO\\_ccx2tQk](https://www.youtube.com/watch?v=oFO_ccx2tQk)), und auch in vielen anderen Städten gab es Aufmärsche und Paraden, aber schon 1947 verzichtete man auf größere Kundgebungen.<sup>[3]</sup>Dennoch blieb der 9. Mai ein wichtiger Tag im Gedenkkalender, zusätzlich auch als „Tag des Kriegsveteranen“ (Dzień Kombatanta).





Bis zum Ende der kommunistischen Zeit wurde der 9. Mai nun vor allem als ein Tag

begangen, an dem bei diversen Veranstaltungen, etwa in Schulen oder Militäreinheiten, an die Verbundenheit mit der Sowjetunion und der Roten Armee erinnert wurde, vor allem zu runden Jahrestagen (hier sieht man zum Beispiel, wie es bei der Feier 1975 in der Kleinstadt Przasnysz zugeht: <https://www.youtube.com/watch?v=sgQsv6AjkYw>). Briefmarken oder Plakate gehörten zu den beliebtesten Formen des Gedenkens. Doch auch in der Volksrepublik Polen war das bei weitem wichtigere „Siegdatum“ der 22. Juli, jener Tag, an dem im Jahre 1944 das Manifest des Komitees der Nationalen Befreiung und damit der Beginn einer neuen – Moskau-hörigen – polnischen Staatlichkeit verkündet wurde; dieser Tag war bis 1990 Nationalfeiertag. In den 1980er Jahren lebten die Gedenkrituale kurzzeitig noch einmal stärker auf, etwa mit einer mehrmals vollzogenen feierlichen Wachablösung vor dem Grabmal des Unbekannten Soldaten in Warschau (hier ein Bericht des polnischen Fernsehens von 1986: <https://www.youtube.com/watch?v=jcSMYAOCW3Y>).

Zu dieser Zeit war jedoch schon längst eine Debatte im Gange, welche Rolle dem „Sieg“ von 1945 in der polnischen Geschichte überhaupt zukam: War es die Befreiung vom NS-Terror (die polnischen Gebiete waren am 9. Mai 1945 allerdings längst schon fast vollständig befreit) oder nur der Beginn einer neuen Unterjochung? Auch hatte die Opposition längst den 3. Mai als inoffiziellen "Feiertag des Sieges" entdeckt, den Tag, an dem 1791 die polnische Verfassung verkündet worden war und die polnische Demokratie vermeintlich gesiegt hatte, während der 9. Mai eigentlich nur noch als sowjetischer Feiertag angesehen wurde.

Die Debatte um die Rolle des 8./9. Mai setzte sich in den 1990er Jahren fort. So wurde 1995 darum gestritten, wie Polen dieses Datum erinnern sollte – Staatspräsident Lech Wałęsa kritisierte damals Ministerpräsident Józef Oleksy von der postkommunistischen Linken vehement dafür, zu den Feierlichkeiten nach Moskau zu fahren. Auch als Präsident Aleksander Kwaśniewski 2005 zur feierlichen Parade nach Moskau reiste, hagelte es Protest. Angesichts der immer bombastischeren Inszenierung des 9. Mai durch die russische Regierung blieb der Tag ein zunehmend problematischer Teil des offiziellen polnischen Gedenkkalenders. In Warschau fand er meist unter Ausschluss einer größeren Öffentlichkeit auf dem Sowjetischen Soldatenfriedhof statt, immerhin unter Beteiligung von Repräsentationseinheiten des polnischen Militärs sowie Vertretern der sowjetischen Nachfolgestaaten (hier ein Videobericht von 2009: <https://www.youtube.com/watch?v=q5564jipSbs>).

#### Sejm-Debatten und ein neues Datum

2014 schließlich begann, angestoßen vom Institut für Nationales Gedenken, eine neue Debatte über den 9. Mai, die sich rasch in den Sejm verlagerte. Im Herbst 2014 beantragte die damals oppositionelle Partei Recht und Gerechtigkeit (PiS) im Sejm die Aufhebung des formal immer noch bestehenden „Nationalfeiertags für Sieg und Freiheit“. Das Demokratische Linksbündnis (SLD) wiederum sprach sich dafür aus, den Feiertag als „Nationalen Siegestag“ auf den 8. Mai zu verlegen, weil an diesem Tag ganz Westeuropa den Sieg begehe. Der PiS-Abgeordnete Bartosz Kownacki gab jedoch zu bedenken: „Schon damals saßen zehntausende Soldaten der Heimatarmee, unschuldige Menschen, in den Gefängnissen des kommunistischen Sicherheitsdienstes UB. Auch daran müssen wir erinnern.“ Das Projekt wurde an den Gesetzgebungsausschuss überwiesen.[4]





In diesem Ausschuss setzte sich die Diskussion fort. So erklärte etwa der PiS-Abgeordnete Stanisław Pięta: „Dieses Gesetz hat einfach keinen Sinn, da es nie irgendeinen Sieg gegeben hat. Wir müssen die Geschichte vom Standpunkt unserer Interessen interpretieren. Dass ein Barbar einen anderen Barbaren bezwungen hat, ist für die Polen kein Grund zum Feiern, da das für uns [nur] ein Wechsel der Besatzung war. Dieser Feiertag sollte weder am 9. noch am 8. Mai begangen werden.“[5] Diese Auffassung konnte sich jedoch nicht durchsetzen, schließlich galt auch, was Stefan Niesiołowski von der damals noch regierenden Bürgerplattform (PO) in der Sejm-Sitzung vom 24. April 2015 sagte: „Die Behauptung, dass das kein Sieg war, ist eine Fälschung der Geschichte. Das war doch ein großer Sieg. Die polnischen Soldaten, die Flieger in England, die Heimatarmee, Monte Cassino, Lenino? Waren das keine heldenhaften Taten polnischer Soldaten?“ Dagegen konnte die PiS nichts einwenden, sie sträubte sich nur noch gegen das Wort „National“ im Namen des Feiertags, da die Nation ja unter Stalin gelitten habe, und setzte im Wortlaut des Gesetzes durch, dass explizit an den Sieg „über NS-Deutschland“ erinnert wurde. Der Sejm nahm das Gesetz schließlich bei fünf Gegenstimmen und 14 Enthaltungen mit großer Mehrheit an.[6]

Der „Nationale Siegestag“ wurde daraufhin am 8. Mai 2015 in Warschau unter Beteiligung der polnischen Armee und zahlreicher Honoratioren, aber offensichtlich ohne größeres Publikum begangen (hier ein Videobericht <https://www.youtube.com/watch?v=zuR-67vkyQQ>). Er gehört heute – wie auch schon in der Vergangenheit – eher zum Gedenkritual kleinerer Städte, wo die Feierlichkeiten meistens von den Stadtverwaltungen organisiert werden, teils auch zusammen mit vor Ort stationierten polnischen Militäreinheiten, allerdings bei meist geringem Interesse der Öffentlichkeit (hier der Verlauf der Feierlichkeiten 2017 in Allenstein/Olsztyn: <https://www.youtube.com/watch?v=3GdZrKSZFM5>). Die Regierung in Warschau unternimmt derzeit nichts, um den Feiertag auf zentraler Ebene öffentlich sichtbar zu würdigen.

Gegen die Popularität des Feiertags spricht auch der Kalender: Am 1. Mai begeht Polen den Tag der Arbeit sowie Polens Beitritt zur Europäischen Union, am 3. Mai ist Nationalfeiertag und am 9. Mai der Europatag, der in Warschau mehrmals mit einer großen Schumann-Parade begangen wurde. Während 1. und 3. Mai (sowie der 11. November) arbeitsfrei sind, ist es der 8. Mai nicht. Und so wird der „Siegestag“ auch im Jahr 2020 ohne größeres Aufheben vergehen, nicht nur wegen der Corona-Krise.

Die zwölf polnischen staatlichen Feiertage und Gedenktage

Über den tatsächlichen Status dieser Feiertage und Gedenktage herrscht allerdings juristisch Unklarheit, etwa was die Notwendigkeit betrifft, aus diesem Anlass zu beflaggen (in Klammern Datum der Ausrufung):

19.2. – Tag der Polnischen Wissenschaft (2020)



- 1.3. – Nationaler Gedenktag an die „Verfemten Soldaten“ (2011)
- 24.3. – Nationaler Gedenktag an die polnischen Judenretter unter deutscher Besatzung (2018)
- 14.4. – Feiertag der Taufe Polens (2019)
- 1.5. – Tag der Arbeit (1950) – arbeitsfrei
- 3.5. – Nationalfeiertag des Dritten Mai (1919, 1990) – arbeitsfrei
- 8.5. – Nationaler Siegestag (2015)
- 12.7. – Tag des Kampes und des Martyriums des Polnischen Dorfes (2017)
- 1.8. – Nationaler Gedenktag an den Warschauer Aufstand (2009)
- 31.8. – Tag der Solidarität und der Freiheit (2005)
- 19.10. – Nationaler Gedenktag für die Unbeugsamen Geistlichen (2018)
- 11.11. – Nationaler Unabhängigkeitstag (1937, 1989) – arbeitsfrei

Daneben gibt es mehr als 30 vom Sejm ausgerufene Gedenk- und Feiertage von geringerem Rang, die jedoch teils aufwändig gefeiert werden, wie zum Beispiel der Tag der Polnischen Armee am 15.8., der auf einen arbeitsfreien religiösen Feiertag fällt (Mariä Himmelfahrt).

#### Literatur

Marek Henzler: Jak Moskwa narzuciła nam 9 maja jako Dzień Zwycięstwa i jak świętowaliśmy ten dzień tuż po wojnie. In: Polityka vom 9.5.2015.

Izabella Main: Political Rituals and Symbols in Poland, 1944-2002. A Research Report. Leipzig 2003.

Krzysztof Pilawski: Kalendarz Polski. Przewodnik po świętach. Warszawa 2010.

[https://pl.wikipedia.org/wiki/Święta\\_państwowe\\_w\\_Polsce](https://pl.wikipedia.org/wiki/Święta_państwowe_w_Polsce)

---

[1] Wortlaut des Dekrets in: <http://prawo.sejm.gov.pl/isap.nsf/download.xsp/WDU19450210116/O/D19450116.pdf>

[2] Vgl. die Berichterstattung in *Życie Warszawy*, 10.5.1945 (Nr. 128).

[3] *Życie Warszawy*, 10.5.1946 (Nr. 128), 10.5.1947 (Nr. 127).



[4]Vgl. das Protokoll der Sitzung vom 24.9.2014, [http://orka2.sejm.gov.pl/StenoInter7.nsf/O/09BD4F5A43C886D7C1257D71002F16B0/%24File/75\\_ksiazka\\_a\\_bis.pdf](http://orka2.sejm.gov.pl/StenoInter7.nsf/O/09BD4F5A43C886D7C1257D71002F16B0/%24File/75_ksiazka_a_bis.pdf)

[5]Vgl. das Protokoll der Ausschusssitzung vom 3.12.2014, <http://www.sejm.gov.pl/Sejm7.nsf/biuletyn.xsp?documentId=9297DC0C93E7FD61C1257DAB00514DA0>

[6]Vgl. das Protokoll der Sitzung vom 24.4.2015, [http://orka2.sejm.gov.pl/StenoInter7.nsf/O/365F18A54554C470C1257E3100657C3F/%24File/91\\_c\\_ksiazka\\_bis.pdf](http://orka2.sejm.gov.pl/StenoInter7.nsf/O/365F18A54554C470C1257E3100657C3F/%24File/91_c_ksiazka_bis.pdf); Wortlaut des Gesetzes: <http://prawo.sejm.gov.pl/isap.nsf/download.xsp/WDU20150000622/O/D20150622.pdf>

[Auf Facebook teilen](#)

Deutsches Polen-Institut

Residenzschloss / Marktplatz 15  
64283 Darmstadt

Telefon 06151-4202-0

Telefax: 06151-4202-10

E-Mail: [info@dpi-da.de](mailto:info@dpi-da.de)



12) „Nein“ zum „Feiertag 08. Mai“: Karin Zimmermann zu Alexander Gauland

Zum Vorschlag, den 08.05.als nationalen Feiertag einzuführen

12.a)

## Offener Brief [Nr. 1] am 06.05.2020

an Herrn Dr. Gauland (AfD) zum Vorschlag, den 08.05. zum Feiertag zu erklären.

Sehr geehrter Herr Dr. Gauland,

für Ihre Auffassung, wonach der 08.05. als „ambivalenter“ Tag, nicht als Feiertag eingeführt werden sollte, erhalten Sie meine volle Zustimmung

(<https://www.n-tv.de/politik/Gauland-gegen-8-Mai-als-Feiertag-article21761171.html>).

Außer den durch den Holocaust zu beklagenden Verbrechen gibt es noch ungezählte andere Verbrechen an schuldlosen Menschen. Zwei davon an meinen beiden Kusinen, kleinen Mädchen, die verhungert sind.

Eine von mir zusammengestellte Anzahl von Einzelschicksalen füge ich hier an. Meine eigene Geschichte finden Sie auf Seite 271.

Mit freundlichen Grüßen

Karin Zimmermann

Am Hang 19

53819 Neunkirchen-Seelscheid

E-Mail: [info@AVIADOC.de](mailto:info@AVIADOC.de)

(Parteilose Vertriebene. Eigentümerin eines widerrechtlich entzogenen 40-ha-Bauernhofes bei Landsberg an der Warthe)

(06.05.2020)



<https://www.n-tv.de/politik/Tag-der-absoluten-Niederlage-Gauland-gegen-8-Mai-als-Feiertag-article21761171.html>



Mittwoch, 06. Mai 2020

## 12.b) "Tag der absoluten Niederlage" Gauland gegen 8. Mai als Feiertag



Gauland gibt seine "ambivalente" Sicht zum 8. Mai preis.

(Foto: dpa)

**Am 8. Mai 1945 endet der Zweite Weltkrieg mit der bedingungslosen Kapitulation Deutschlands. Das Ereignis jährt sich zum 75. Mal und in Berlin wird der Tag zum Feiertag. AfD-Chef Gauland kann sich nicht dafür begeistern. Für ihn ist es auch der "Tag der absoluten Niederlage".**

AfD-Fraktionschef Alexander Gauland hat sich dagegen ausgesprochen, den Tag des Kriegsendes am 8. Mai dauerhaft zum gesetzlichen Feiertag zu erklären. Der 8. Mai habe "nicht das Potenzial zu einem Feiertag, weil er ein ambivalenter Tag ist", sagte Gauland dem Redaktionsnetzwerk Deutschland. Der 8. Mai lasse sich nicht "zum Glückstag für Deutschland machen".



**Mehr zum Thema**

[Gedenken am 8. Mai Bundestag unterstützt Idee für neuen Feiertag](#)

<https://www.n-tv.de/politik/Bundestag-unterstuetzt-Idee-fuer-neuen-Feiertag-article21539355.html>

**Am 8. Mai 1945 kapituliert die Deutsche Wehrmacht, der Zweite Weltkrieg findet ein Ende. Als Gedenktag wird dieses Datum in vielen europäischen Ländern begangen. In Deutschland ist der Tag der Befreiung bislang kein gesetzlicher Feiertag. Das zu ändern, wird im Bundestag wohlwollend aufgenommen.**

Der Vorschlag der Auschwitz-Überlebenden Esther Bejarano, den 8. Mai zu einem bundesweit gesetzlichen Feiertag zu erklären, stößt im Bundestag auf breite Unterstützung. "Der 8. Mai war ein Tag der Befreiung, der das demokratische Deutschland erst möglich machte", sagte Grünen-Fraktionsvorsitzende Katrin Göring-Eckardt dem Redaktionsnetzwerk Deutschland. Ähnlich äußerte sich die Linken-Spitze sowie Vertreter von SPD und FDP.

"Der 8. Mai als Feiertag mahnt uns, die deutschen Verbrechen nicht zu relativieren - und wäre ein bleibender 'Pflock' in der deutschen Erinnerungskultur", sagte Göring-Eckardt. Linken-Fraktionschef Dietmar Bartsch sagte den RND-Zeitungen: "Die Befreiung vom Hitler-Faschismus und das Ende des Zweiten Weltkrieges - die bedingungslose Kapitulation - bilden die Grundlage des demokratischen Deutschlands."

Die Linken-Parteivorsitzende Katja Kipping plädierte ebenfalls für einen dauerhaft arbeitsfreien 8. Mai in Deutschland: "Ob der Tag zum ausgelassenen Feiern, zum stillen Gedenken oder zum Besuch einer Gedenkstätte genutzt wird, hängt dann von jeder einzelnen Familiengeschichte und der jeweiligen persönlichen Verbindungen zu diesem Tag ab", sagte sie den RND-Zeitungen.

**"Verpflichtung gegenüber allen Ermordeten"**

FDP-Fraktionsvize Michael Theurer sagte, der 8. Mai sei ein "zentraler Tag in der europäischen Geschichte" und solle daher "am besten europaweit" als Feiertag begangen werden. In einigen Ländern, wie Frankreich und Tschechien, ist dies bereits der Fall.

Für die SPD machte sich die Berliner Bundestagsabgeordnete Cansel Kiziltepe für den 8. Mai als Feiertag stark: "Es ist unsere Verpflichtung gegenüber allen Ermordeten und Überlebenden, dafür zu sorgen, dass Antisemitismus in unserem Land niemals mehr geduldet und akzeptiert wird", sagte sie den RND-Zeitungen.

In einem offenen Brief an Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier und Kanzlerin Angela Merkel hatte sich Bejarano dafür ausgesprochen, den 8. Mai zu einem gesetzlichen Feiertag zu erklären. Im Land Berlin ist der 8. Mai in diesem Jahr anlässlich des 75. Jahrestages der Kapitulation der Wehrmacht einmalig gesetzlicher Feiertag.

Quelle: ntv.de, ibu/AFP



Für die KZ-Insassen sei es "ein Tag der Befreiung gewesen", sagte der AfD-Fraktionsvorsitzende. Aber es sei auch "ein Tag der absoluten Niederlage, ein Tag des Verlustes von großen Teilen Deutschlands und des Verlustes von Gestaltungsmöglichkeit" gewesen. Es gebe "Positives" am 8. Mai, "aber die in Berlin vergewaltigten Frauen werden das ganz anders sehen als der KZ-Insasse".

Die Holocaust-Überlebende und Vorsitzende des Auschwitz-Komitees Deutschland, Esther Bejarano, hatte in einem offenen Brief an Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier und Bundeskanzlerin Angela Merkel gefordert, den 8. Mai als Tag der Befreiung vom Nationalsozialismus zum Feiertag zu erklären. Er ist diesem Jahr - 75 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges - nur im Land Berlin und dort auch nur in diesem Jahr ein gesetzlicher Feiertag.

Quelle: ntv.de, mba/AFP

## **12.c) Verbrechen an Deutschen**

AAA\_VERBRECHEN AN DEUTSCHEN.pdf  
10427K HTML-Ansicht Herunterladen



12. d)

## Offener Brief Nr. 2

**zur Auffassung des AfD-Ehrenvorsitzenden Dr. Gauland, den  
08.05. nicht zum Feiertag zu erklären**

(<https://www.n-tv.de/politik/Gauland-gegen-8-Mai-als-Feiertag-article21761171.html>).

Sehr geehrte Damen und Herren,

der „Zentralrat der Juden Deutschlands“ hat inzwischen die Auffassung von Dr. Gauland kritisiert und ihm vorgeworfen, die NS-Verbrechen zu relativieren.

(<https://www.tagesschau.de/inland/afd-gauland-kritik-101.html>).

In sinngemäß gleicher Weise haben sich Politiker aller anderen Parteien [genannt worden sind Lars Klingbeil (SPD), Jan Korte (Die Linke) und Cem Özdemir (Die Grünen)] und auch Teile der Medien geäußert.

### **Zu dieser Kritik stelle ich fest:**

Sie stammt aus dem Mund von Nachgewachsenen, die ihr Wissen um die deutsche Geschichte allenfalls auf Schulen oder Seminaren in der Weise gelernt haben, wie sie ihnen dort vorgetragen worden ist. Dass es aber eine Version der Geschichte ist, wie sie die Sieger geschrieben haben, hat Berthold Brecht so ausgedrückt:

**„Immer noch schreibt der Sieger die Geschichte des Besiegten. Dem Erschlagenen entstellt der Schläger die Züge. Aus der Welt geht der Schwächere und zurück bleibt die Lüge“** (<https://ddr-luftwaffe.blogspot.com/2011/12/zitate-zum-kollektiven-gedachtnis.html>)

Wie die Realität aber ausgesehen hat, hatte ich mit der großen Zahl von Schilderungen von Einzelschicksalen aufgezeigt, die dem Offenen Brief Nr.1 als Anlage beigefügt waren. Aus diesen ergab sich: **15 Millionen Deutsche** waren befreit worden

- Von Ihrem gesamten Hab und Gut.
- Von ihrer Heimat.
- Von ihren Freunden.
- Von ihrer Gesundheit.
- Die Frauen von ihrer Unschuld und
- 2,5 Millionen (ausgeschrieben: 2.500.000) von ihrem Leben.

Das waren keine 2,5 Millionen Nazi-Verbrecher – es waren ca. 2,5 Millionen ganz normale Leute, „wie Du und ich“. Der Prozentsatz derer, die sich Verbrechen



Um auf die Kritik des „Zentralrates der Juden“ zurückzukommen: Lesen Sie im 2. Anhang zu der E-Mail die Geschichte eines deutschen Betroffenen, **jüdischen Glaubens**, des über alle Zweifel erhabenen *deutsch-israelischen Judenchristen, Theologen, Autors und Publizisten Klaus Moshe Pülz* (<http://www.zelem.de/start.html>).

Seine Schilderung findet sich auch im **Christlichen Forum** vom 08.05.2020 unter (<https://charismatismus.wordpress.com/2020/05/08/erinnerungen-zum-8-mai-1945-was-ich-als-deutscher-jude-damals-erlebte/>)

Ein zweiter Deutscher **jüdischen Glaubens**, den ich auch persönlich kenne, schreibt zum Vorschlag, den 08.05.als nationalen Feiertag einzuführen am 6. Mai 2020: „**Wie kann man so einen Schwachsinn überhaupt in Erwägung ziehen?**“  
Ich folgere daraus: Es sind keineswegs alle Juden, die die Kritik des „Zentralrates der Juden“ an der Auffassung Dr. Gaulands teilen, wonach sich der 8. Mai als Feiertag nicht eignet. Die Juden, die ich kenne, halten die Auffassung von Dr. Gauland für richtig.

Karin Zimmermann

Am Hang 19

53819 Neunkirchen-Seelscheid

E-Mail: [info@AVIADOC.de](mailto:info@AVIADOC.de)

(Parteilose Vertriebene. Eigentümerin eines widerrechtlich entzogenen 40-ha-Bauernhofes bei Landsberg an der Warthe)  
(09.05.2020)

## **12. e) Der deutsch-jüdische Theologe Klaus Moshe Pülz zu Verbrechen an Deutschen**

Datei: A7F:\Daten\Texte\PL\Verbrechen an Deutschen\Pülz\_Kriegserlebnisse.docx  
Stand: 09.05.2020

Sehr geehrte Damen und Herren,  
es ist beschämend, dass am heutigen Jahrestag der Kapitulation Nazi-Deutschlands am 8. Mai 1945 lediglich der Fernsehkanal RBB über „Berlin 1945“ berichten wird. Es ist auch müßig, wenn junge Historiker, wie Neitzel & Co., über den 2. Weltkrieg ihr Buchwissen zur Schau stellen, anstatt die Zeitzeugen zu Wort kommen zu lassen.  
Ich selbst wurde von einem US-Soldaten missbraucht. Ich erlebte mit 10 Jahren die Bombennächte in Berlin, als ich in der Pragerstraße 2 lebte. Ich sah, wie Menschen in der Spichernstraße lebendig verbrannten. Ich hörte das Klicken der Granatsplitter von den Flakbatterien von Bahnhofzoo auf dem Asphalt, ich sah drei gehängte Soldaten wegen angeblicher Fahnenflucht. Ich beobachtete den Untergang Dresdens von Rahden aus, nachdem wir am 13.2.1945 keine Unterkunft in Dresden fanden. Die US-Armee wurde damals als „Uhren sammelnde Armee“ (USA) bezeichnet, weil die GI's sämtliche Wohnungen und Keller mit Detektoren nach Schmuck absuchten, während sich die Bewohner im Luftschutzkeller aufhielten. Mit Süßigkeiten und Kaugummi wurden junge



Mädchen geködert, auf den Knien der GI's Platz zu nehmen. Manchmal gab es in Berlin vier Angriffswellen der Briten und Amerikaner. Wir schliefen in Etagenbetten im Keller, während der Kalk von den Wänden herunterrieselte. Die Angst vor dem Einsturz der Keller war immens, nachdem diese schwankten wie auf einem Schiff bei hohem Seegang. Als Kind wunderte ich mich, wie starre Wände eine solche Flexibilität aufweisen konnten. Es war zweifellos ein Kriegsverbrechen, Frauen, Kinder und alte Menschen in dieser umfassenden Weise durch Bombenhagel wahllos zu töten. Selbst der Straßenasphalt brannte, und die Luft nahm einem den Atem. In Coburg/Bay. verfolgte mich ein Tiefflieger am Anger. Ich warf mich auf eine Böschung, so dass die Maschinengewehrgarben mich verfehlten. In Mainz ging ich ins Gymnasium durch die zerstörte Stadt. Hin und wieder stürzten ganze Häuserwände ein, wenn es windig war. Wir Kinder suchten nach Gusseisen und Kupferleitungen in den Ruinen, um diese bei Schrotthändlern zu Geld zu machen und gefährdeten uns selbst, dabei verschüttet zu werden. Dieser ganze Horror ist der heutigen Jugend erspart geblieben, aber all jene Menschen, die eine solche Zeit erlebten, werden diese schrecklichen Erfahrungen niemals vergessen. Leider wird darüber in deutschen Medien im Detail nicht berichtet. Es war der Lohn dafür, dass das einstige „Volk der Dichter und Denker“ einem arbeitslosen Psychopathen aus Österreich zum „Heiland“ (Heil Hitler) hochstilisierten und diesem bis in den Tod folgten – ja bis zum Untergang der deutschen Nation. Obrigkeitshörigkeit und Kadavergehorsam machte dies alles möglich. Und heute wird die Menschheit erneut bedroht von einem nuklearen Krieg zwischen den Großmächten, wobei auch der Schiitenstaat Iran sich anschickt, Atomwaffen herzustellen, um damit den Judenstaat Israel zu vernichten.

Ich wünschte mir, dass ein deutsches Medium die Courage besäße, die Überlebenden eines modernen Krieges zu Wort kommen zu lassen, anstatt die Menschen mit immer den gleichen primitiven sog. „Unterhaltungsprogrammen“ abzuspeisen.

Mit freundlichen Grüßen

Klaus Pülz,  
Theologe, Buchautor, Publizist  
[www.zelem.de](http://www.zelem.de)

Vgl. auch (<https://charismatismus.wordpress.com/2020/05/08/erinnerungen-zum-8-mai-1945-was-ich-als-deutscher-jude-damals-erlebte/>)

